



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.

Jes. 21, 11

16. Jahrg.

März

Nr. 8

1911, seit Adam: 6089

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Eine Europareise im März	34
Über den Bibelfcommentar	34
Herz-Buchzeichen für Wachturmleser	34
„Die Stimme“ für Hebräer	34
Die Gedächtnisfeier (Das Abendmahl)	34
Neujahrs-Ausblicke	35
Die Reinigung der Söhne Levi	38
„Pastor Russell spricht zu Hebräern“	40
Gefahrvolle Zeiten kommen	42
Jakob und Esau in neuem Lichte	45
Die verschiedenen Formen des Bösen	45
Verschiedene Briefe von nah und fern	47
Eine Stimme aus der Evangelischen Kirche	47
Der Regenbaum von Peru	48

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wassermogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschnachen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Mächte) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verheißung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) „des göttlichen Wortes“ aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrbt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, tñn und rüchaltlos zu verklären — sowohl uns die göttliche Weisheit als bezügliche Verstandnisse geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir religiöse Ätate anführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verheißungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrerages als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 16, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6. 8.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißt, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zelthaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reiches“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrbt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugenden heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgeschehnisse, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle farnüchig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. E. Russell, Rebatteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (Rr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die:
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdrnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
13—17 Elds St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesemgen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Armut, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Probenummern senden wir gern an uns angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer diesen Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe. Französische und Italienische Volksausgaben zum freien Verteilen bezieht man gratis von H. Weber, Convers, Schwyz.

Eine Europareise im März.

Wieder haben wir die große Freude, unseren lieben Bruder Russell in unserer Mitte zu sehen. Er berührt diesmal außer England: Deutschland, Österreich, Ungarn, Dänemark, Schweden, Schottland, Irland, Frankreich; Barmen den 21. März, Wien 22., Budapest 23., Lemberg 24., Berlin 25. und 26. Versammlungen finden in Barmen-Elberfeld nachmittags und abends statt, in Berlin am 26. ebenfalls nachmittags und abends, und voraussichtlich am 26. abends. Vorbereitungen werden getroffen werden, die auswärtigen Geschwister zu beherbergen, und erwarten wir eine größere Beteiligung und einen reichen Segen vom Herrn.

Über den Bibel-Kommentar.

Geliebter Bruder im Herrn! Auf unsere Unterredung vom 7. Januar zurückkommend, habe ich mich seither weiter betend mit der deutschen Herausgabe des bereits im Englischen erschienenen „Kommentars“ beschäftigt und möchte Dir nun heute folgende Proposition zur Begutachtung vorlegen: Von der Annahme ausgehend einerseits, daß mindestens 2000 Exemplare bestellt werden müßten, um die deutsche Herausgabe zu rechtfertigen und andererseits von der Befürchtung ergriffen, daß diese Zahl von Bestellungen vorerhand nicht erreicht werde, — erkläre ich mich gerne bereit, die Garantie für die noch fehlenden Bestellungen des zweiten Tausends zu übernehmen und bitte Dich, das Anerbieten an Bruder Russell gef. weiter zu leiten.

Alle Englisch lesenden Geschwister, die bereits im Besitze der englischen Ausgabe des „Kommentars“ sind, werden mit mir darin ein sein, daß ein solches Hilfsmittel dem Haushalt des Glaubens zum großen Segen gereicht und zur Auferbauung in unserem allerheiligsten Glauben dient, und deshalb kann uns nur der eine Wunsch befehlen, nämlich: daß den Deutsch lesenden Geschwistern dieser Segen nicht vorzuenthalten bleiben soll.

Es ist nun mein Wunsch und Gebet zum Herrn, daß Er, als der Herr der Ernte, zu unserem Vollen auch das Vollbringen schenke zu unserem Heil und zu Seines Namens Preis und Ruhm.

Es grüßt Dich und die lieben Hausgenossen herzlich

Dein in Christo verb. Emil Lang.

Wir haben dem lieben Bruder unsere herzlichste Wertschätzung seines freundlichen Angebots zum Ausdruck gebracht, und wiederholen

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Roettig, Barmen, Unterdrnerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

es hier, daß wir uns sehr freuen über diese aufopfernde Liebe zur Wahrheit und zu den Geschwistern. Im Namen der Gesellschaft nehmen wir das Angebot dankbar an, und zweifeln nicht, daß Bruder Russell unter diesen Umständen die Herausgabe des Kommentars billigen wird, wiewohl erst 870 feste Bestellungen eingegangen sind. In dieser Zuversicht ist die Übersetzung bereits in Angriff genommen worden.

Herz-Buchzeichen für Wachturm-Leser

Können wir auf Wunsch an alle senden. In der Form eines Herzens aus dünnem Celluloid gedruckt befindet sich auf der einen Seite ein Kränzchen von Bergknechtchen, was besonders an die Hauptversammlungen erinnern soll, bei welcher Gelegenheit Bruder Russell diese Andenken verteilen ließ. In englischer Sprache steht in der Mitte die Schriftstelle: „Sehet, welch eine Liebe der Vater uns erzeigt hat, daß wir sollen Gottes Kinder heißen“ und darunter noch die Worte: „Wenn er erscheinen wird, werden wir ihm gleich sein.“ Auf der anderen Seite finden wir einen Weinstock mit großen und kleineren Trauben, der uns an die Worte des Herrn erinnert: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, — hierin wird mein Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringt“, Früchte des Geistes. In der Mitte unterhalb des Weinstocks ist eine Medaille abgedruckt mit dem Bildnis unseres Herrn in der Größe eines Fingerringes. Der Überlieferung gemäß ist es das älteste Bildnis von unserem Meister. Vor einiger Zeit wurde in Konstantinopel unter den Kunstschätzen der Kaiser ein Smaragd gefunden, ein Stein von großem Wert, in welchem ein Bildnis von Jesus tief eingegraben worden war. Die Überlieferung berichtet, daß die kunstvolle Arbeit um die Zeit des Kaisers Tiberius angeführt und diesem als ein Geschenk gesandt worden sei. Ob diese Erzählung wahr ist oder nicht, das Bildnis ist wahrscheinlich das älteste von unserem Herrn, das in der Welt vorhanden ist. Später wurde dieser Smaragd der päpstlichen Sammlung in Rom überwiesen. Und was wir auf dem Buchzeichen abdrucken, ist von einer Photographie dieses in Smaragd gegrabenen Bildes. Wir erwähnen diese kleine Geschichte, die sich mit dem Bildnis verknüpft, indem wir glauben, daß diese Andenken von allen dann umso mehr wertgeschätzt werden, die den Herrn lieb haben und sich darnach sehnen, sein Angesicht zu schauen, doch nicht im Fleisch, sondern wie der Apostel erklärt, „wenn wir verwandelt sind, werden wir ihm gleich sein und ihn sehen, wie er ist“ und nicht, wie er war. Unterhalb des Bildnisses von Jesu steht dann noch der Text: „Behüte Dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens.“ Bruder Russell schreibt uns wörtlich: „Im nächsten deutschen Wachturm erwähne bitte nochmals mein Angebot, jedem Leser des deutschen Wachturms eines dieser Herz-Buchzeichen zu senden, der ein solches gerne haben möchte.“ — Wir bitten die Geschwister um gelegentlichen Bescheid.

„Die Stimme“ für Hebräer.

Die Jiddischen Blätter sind noch nicht vorrätig. Bestellungen können aber schon eingesandt werden. Wer inzwischen die vier wichtigen Vorträge Br. Russells in deutscher Übersetzung für Juden sowohl als Christen gut verwenden kann, dem stehen sie gratis zur Verfügung. Bestelle nach Bedarf.

Die Gedächtnisfeier

findet dieses Jahr Dienstag abend, den 11. April statt. Über die Hauptversammlungen in diesem Jahr gedenken wir in der Aprilnummer näheres zu bringen.

10.000 Italienische Volksausgaben.

Wer hilft mit vertellen? Verlange nach Bedarf von Bruder H. Weber, Convers, Schwyz; oder von uns in Barmen. Brooklyn ist Hauptleger für Amerika in allen Sprachen.

DER WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrg.

Barmen — März 1911 — Brooklyn

Nr. 3

Neujahrs-Ausblicke.

Dem Jahresbericht über das Werk der Ernte in Amerika, England und anderen Ländern entnehmen wir die interessante Tatsache, daß sich überall steigendes Interesse und größere Verbreitung der Schriften bemerkbar macht. Während in englischer Sprache 646 500 Bände Schriftstudien verbreitet worden sind, sind außerdem in anderen Sprachen noch ca. 40 000 Bände abgesetzt worden. Die Zahl der Traktate oder der Gratischriften in Traktatseiten übersteigt das Begriffsvermögen, denn es sind deren in englischer Sprache ca. 351 Millionen und in anderen Sprachen ca. 7 Millionen Seiten verbreitet worden. Diese Zahlen umfassen nicht das deutsche Werk, über welches wir bereits in unserer Dezemberrummer des „Wachturm“ berichtet haben. Die eingegangenen Briefschaften betrugen in Amerika über 112 000, in England ca. 20 000, Schweden über 3000, Dänemark über 1000, Australien über 1000, Norwegen über 1000. Welch weitverbreitetes Interesse dies erkennen läßt, brauchen wir nicht weiter auszuführen, wenngleich es unter so vielen Millionen Menschen immer noch ein „kleines“ Werk ist. Das Wenige aber als Salz der Erde vermag in des Herrn Hand wohl alles das auszurichten, wozu er es gesandt hat.

Wir lassen nun Bruder Russells einleitende Bemerkungen usw. zu dem Jahresbericht folgen:

Je näher wir der glorreichen Erfüllung unserer Hoffnungen kommen, je schneller vergehen die Jahre, und je interessanter und bedeutungsvoller werden sie. Wenn sich unsere Hoffnungen verwirklichen, dann werden weitere vier Jahre die „außerwählte“ kleine Herde Gottes gesammelt finden; die Zeit der Trübsal für die Welt wird begonnen haben, an welcher Brüder der „großen Schar“ einen Anteil haben und ihre Kleider waschen werden im Blute des Lammes. Ist es zu verwundern, daß wir da im Eifer inbrünstig fühlen? Gewiß nicht!

Wir geben zu, wie wir das stets getan, daß „wir im Glauben wandeln und nicht im Schauen“ — daß unsere Chronologie nicht unanfechtbar ist —, daß unsere Ansicht fehlbar ist —, daß uns nicht klar ist, wie alle dieser „kleinen Herde“ so schnell in den Tod gehen können! Nichtsdestoweniger freuen wir uns im Glauben und in der Liebe und im Eifer. Die Berichte dieses Jahres zeigen, daß die lieben Freunde allenthalben hierüber eines Sinnes und ein Herz sind. Alle scheinen mit uns darin übereinzustimmen, daß die Chronologie (und die prophetischen Zeiten und Zeitläufe, die so wunderbar ineinandergreifen und die Chronologie zu beweisen scheinen) uns viel Freude und Erquickung gebracht hat, auch wenn es später den Schein haben sollte, als ob wir das Ende der Zeiten der Nationen nicht genau getroffen hätten. Ihr Ende ist gewiß nahe, wenn nicht am 1. Oktober 1914, wie wir noch glauben. Immerhin, wenn wir uns in der „äußeren Finsternis“ über chronologische Sachen befänden, wie die Welt, — haben wir nicht, mehr als alle anderen, die große Freude über den göttlichen Plan der Zeit-

alter genossen? Wir haben sicherlich das einzige von allem, das uns wirklich befriedigt.

Diese Befriedigung und die Freude und der Friede und die Zufriedenheit und der Eifer werden in dem Jahresbericht über die geschehene Arbeit zum Ausdruck gebracht. Die lieben Freunde haben nicht nur finanziell mehr beigetragen, um die Mäher des Werkes in Bewegung zu erhalten, sondern sie sind auch eifriger als je gewesen, die Gratischriften frei zu verteilen und die Veröffentlichung der Vorträge in den Zeitungen zu befürworten.

Wir hoffen, daß so ziemlich jeder Leser dieser Zeilen sich sagen kann: „Gott hat mich mit der Gelegenheit gesegnet an diesem Werke teilzunehmen, und ich habe sie als ein gesegnetes Privilegium gebraucht. Ich habe mich tatkräftig an dieser Liebesarbeit beteiligt. Ich habe einen Teil meines „Pfundes“ verwendet, anstatt es in die Erde zu begraben — in irdischen Freuden oder Sorgen oder im Geschäft.“ Mögen alle solche darauf bedacht sein, im neuen Jahr ihr Pfund zu verdoppeln — indem sie sich bemühen in nahegelegenen Städten, wo noch nichts hingekommen ist, die Wahrheit zu verbreiten, und möchten diejenigen, welche sich noch nicht an dem Werke beteiligt haben, den Entschluß fassen, von nun an die goldene Gelegenheit nicht zu verpassen. Wir bezweifeln nicht, daß der Herr die nötigen Mittel gewähren wird. Wir fangen das neue Jahr in dem guten Glauben an, und in fester Zuversicht, daß noch große Arbeit verrichtet werden muß, daß der Herr noch „viel Volk“ in Babylon hat, denen wir die gute Botschaft bringen sollen, die uns so sehr gesegnet hat. . . .

Unsere Freunde sowie unsere Feinde staunen über den Erfolg, welchen der Herr der Verbreitung der Wahrheit durch die Zeitungen geschenkt hat. Mehr als 1000 Zeitungen in den Vereinigten Staaten und Canada veröffentlichen jetzt wöchentlich die Vorträge und Schriftstudien. Die Abonnentenzahl dieser Zeitungen ist verschiedentlich 2500—300 000 von je einer Ausgabe. Das Syndikat der Zeitungen versichert uns, daß diese Vorträge wöchentlich in mindestens 10 Millionen Familien gehen. Sie werden auch je länger je mehr gelesen. Hunderte von Briefen bekunden dies, und die Kolporteurs finden, daß sie die Schriftstudien viel leichter verkaufen können, wenn sie sagen, daß sie aus derselben Quelle stammen, wie die Vorträge.

Gottes Botschaft an die Juden wird auch in der ganzen Welt vernommen. Nicht nur wurden einige unserer Vorträge für die Juden in 107 600 Exemplaren in jüdischen Zeitungen in englischer Sprache gedruckt, sondern auch in 655 000 Exemplaren von jiddischen Zeitungen, außerdem noch in 325 000 Exemplaren der „Stimme“. Wir hören, daß diese Vorträge in Rußland und anderswo abgedruckt worden sind. Gewiß, es gab auch Opposition, doch werden die Juden dadurch angeregt, die Botschaft umso sorgfältiger zu prüfen. Wir erwarten nicht, daß die Juden Christen werden. Erst wenn sie nach Palästina zurückgekehrt sind, und der Geist des Gebets und

des Flehens über sie ausgegossen ist, werden sie „auf ihn schauen, den sie gestochen haben“. Unsere Botschaft soll sie trösten und ihre Augen auf Palästina richten und auf die herrlichen Verheißungen für sie und ihr Land. Die Heilige Schrift scheint anzudeuten, daß die Große Schar die Ehre und das Vorrecht haben wird, sie zu Jesu zu führen, um ihn als den Messias anzuerkennen. . . .

In Amerika allein sind 57 Brüder als Pilger beständig auf Reisen gewesen, wobei sie über 477 000 Meilen gefahren sind, 3521 Städte besucht haben, 3297 öffentliche Vorträge und 7416 andere Versammlungen abgehalten haben.

Möge der Segen des Herrn ferner auf seinem Werke ruhen, das ist sicher der Wunsch und das Gebet auch aller lieben deutschen Geschwister. Eins aber laßt uns bedenken, daß geschrieben steht: „Der Eifer deines Hauses hat mich verzehrt“, und wiederum: „Ich achte es alles für Verlust, auf daß ich Christus gewinne und auf irgend eine Weise hingelange zu seiner Auferstehung.“ (Phil. 3.)

Wir bringen nun Bruder Russells „Ausblicke“ in der engl. Januarnummer. Der im Dezember W.-T. erschienene, sehr ermutigende Bericht unserer Gesellschaft lenkt unsere Gedanken auf das Neue Jahr mit seinen Aussichten und Erwartungen. Unsere Ansicht hinsichtlich des finanziellen allgemeinen Ausblicks mag etwas voreingenommen erscheinen. Zufolge der Schrift glauben wir, daß wir uns in der besonderen Zeit befinden, welche der von Daniel voraus verkündeten großen Zeit der Trübsal und weltweiten Anarchie unmittelbar vorausgeht, die das Ende der Zeiten der Nationen, sowie die Aufrichtung des Messias-Königreichs markiert. Indem wir indessen solche Trübsale erwarten und glauben, daß sie nahe sind, wäre es für uns sehr unweise, Streik, Aussperrungen, Paniken usw. vorauszusagen, wiewohl dieselben die Hauptfaktoren beim Herbeibringen der Anarchie sein werden, welche alle so sehr fürchten.

Während die Welt nach außen hin Frieden hat, herrscht doch große Unruhe in den Gemütern der Menschen. Die allgemeine Vernehrung der Erkenntnis bewirkt ein ebenso allgemeines Überhandnehmen der Unzufriedenheit samt einem Ehrgeiz, welcher nicht befriedigt werden kann, einige Fälle ausgenommen. Diese Unzufriedenheit machte sich bereits in Rußland und Japan fühlbar, und wird wahrscheinlich auch in Indien und China, den bevölkersten Teilen der Erde, Verlegenheiten bringen. Nur der Herr weiß, wie lang und in welchem Grade die Winde des Streites noch zurückgehalten werden, wie es uns in der Offenbarung bildlich gezeigt wird.

Die Regierungen lernen allmählich, daß Kriegsschiffe und Festungen eine große Gefahr sowohl, als ein Schutz sein können. Die brasilianische Regierung kaufte z. B. unlängst zwei Kriegsschiffe allerneuesten Bauart. Kaum waren sie ausgerüstet und mit brasilianischen Matrosen bemannt, meuterte die Schiffsmannschaft. Nach erheblichem Schaden und Verlust merkt die Regierung offenbar, daß dieselben eine größere Gefahr für sie bedeuten, als fremde Kriegsschiffe in ihrem Hafen.

Die Anregung wurde gegeben, die Geschütze von den Schiffen zu entfernen und bis zur Zeit ihres Gebrauchs außer dem Bereich der Rebellen aufzubewahren.

Ähnlicherweise ist Portugal in Verlegenheit. Die Revolution, welche den König absetzte und die Republik errichtete, gewahrt nun, daß die Soldaten und Matrosen die Herren der Situation sind und solche Löhne und Behandlung verlangen, wie es ihnen gutdünkt. Wenn die Zeit gekommen ist, wird voraussichtlich das Militär Europas die großen Zeughäuser und das immense Kriegsmaterial zum Sturz der Regierung zur Verfügung haben. Das sind nicht gerade rosige Aussichten für das Neue Jahr; doch warum sollten wir uns selbst verführen? Hier, in den Vereinigten Staaten, hatten wir ein ähnliches Schauspiel. Ein Straßenbahner-Streik in der Hauptstadt Ohio dauerte monatelang unter Gewalttätigkeiten an. Die Staatsobrigkeit suchte Ordnung herzustellen, vermochte es indes nur in beschränktem Maße. Regimenter Soldaten wurden zur Stelle abgeordert, sie schlugen sich auf die Seite der Streikenden, lehnten es ab, Ordnung herzustellen und wurden wieder zurückgeschickt.

Während im Vergleich mit früheren Zeiten die unsrige große Wohlfahrt und Gedeihen aufweist, haben die mit neuesten Maschinen ausgerüsteten Fabrikations-Betriebe solche Leistungsfähigkeit erreicht, daß das Geschäftsleben dadurch gedrückt zu sein scheint, weil nur der dritte Teil dessen, was möglich wäre, produziert wird. Ein halbsoffener Mangel an Zutrauen macht sich kund, weil intelligente Leute wohl wissen, daß zum geschäftlichen Gedeihen nicht die Hälfte des erforderlichen Geldes vorhanden ist, dank der gesetzlichen Entwertung des Silbers als gleichberechtigt mit dem Golde (wie vor 1873). Wiewohl dieser Zustand durch Finanzleute verursacht wurde, um den Zinsfuß hoch zu halten, schlug es doch zu deren Nachteil aus, indem ein fieberhafter panikartiger Zustand und Furcht vor dem Verlust des öffentlichen Vertrauens und Zurückzug der Depositen erzeugt wurde. Im ganzen herrscht eine unruhige, ungünstige, ja fieberhafte Stimmung für kleinere Geschäftsinteressen; große, gewinnbringende Unternehmungen sind finanziell wohl unterstützt, immerhin werden sie von kleineren Industrien, die sie unterhalten, und von denen sie geschäftlich einigermaßen abhängig sind, zurückgehalten. W. einem Wort: finanzielle Angelegenheiten sind höchst drückend, und man weiß nicht, was vorkommen kann, das dieselben zu erschüttern und umzustößen vermöchte.

Morgans Kirchenbund.

Unlängst brachten die Zeitungen der Welt die Nachricht, daß der weltbekannte Multi-Millionär J. Pierpont Morgan bei einem jüngst stattgefundenen Episkopal-Kirchen-Konzil als Abgeordneter zehntausend Dollars als Gründungssumme zum Zwecke der Organisation eines religiösen Trustes stiftete. Mr. Morgans wohlbekannte Geschäftstüchtigkeit, welche sich in Verbindung mit den finanziellen Trusts kundgibt, ermutigt manche zum Glauben, daß er das gewünschte Endziel im Zusammenhang mit dieser Bewegung erreichen werde. Alle Denominationen verlangen immer mehr ein religiöses Zusammenschließen, oder einen Bund, und sind mehr als je willig, ihre früher teuer geachteten Lehren und Prinzipien zu opfern, um diese Vereinigung zustandezubringen. Dies ist ein Bekenntnis denominationeller Schwachheit und eine Andeutung, daß Macht und Stärke, welche durch den Bund erlangt werden sollen, hoch eingeschätzt werden. Die Hauptförderer dieses Unternehmens verbreiten sich über die große Sparsamkeit der vereinigten Kirchen hinsichtlich der Geistlichkeit und der Verwaltung. Darin mag unstreitig etwas Wahres sein, doch der wirkliche Grund liegt tiefer. Man glaubt, daß die Vereinigung sich bald eine politische Macht erringen werde, und mithin eine finanzielle Stütze, vor welcher unliebsame Wahrheiten gezwungen würden, sich zu verbergen, oder sie könnten an den Pranger gestellt und insgeheim verbannt werden.

Offenbar steht dieser Bund vor der Tür; die Heil. Schrift hat ihn schon lange vorausgesagt, wie wir auch seit 30 Jahren darauf hingewiesen haben. Uns ist er ein besonderes Zeichen unserer Zeit, eins der Hauptzeichen des Endes des Evangelium-Zeitalters, sowie der Aufrichtung des Messianischen Königreichs.

Die Botschaft für die Juden.

Die Schrift erklärt ausdrücklich, daß mit dem Schluß dieses Zeitalters und der Vollendung der Brautklasse die Göttliche Gnade wieder zum natürlichen Volk Israel zurückkehren werde. Von Zeit zu Zeit bemerkten wir günstige klimatische Verhältnisse in Palästina, und späterhin, wie die Zionistische Bewegung die Juden überall aufrückte und ihr Interesse für ihr Heimatland wahrrief, mit dem Wunsch, es wieder in Besitz nehmen zu können. Doch diese Hoffnungen und Bestrebungen schienen unmöglich erfüllt werden zu können, und der Eifer des Zionismus war in letzter Zeit im Abnehmen begriffen. Da, gerade an diesem kritischen Zeitpunkt, schien Gottes Vorsehung unsere Botschaft an die Juden zu segnen. In auffallendster Weise wurde diese in der ganzen Welt verbreitet, zum Teil durch jüdische, an dieser Botschaft interessierte Journale und teilweise durch andere widersprechende; trotzdem ging „Die Stimme“ bis zu den Enden der Erde.

Als Folge davon kehren sich die jüdischen Hoffnungen mehr und mehr nach den Prophezeiungen der Heiligen Schrift. Das Resultat bietet gute Aussichten für solch ein Werk der Gnade, wie die Schrift es beschreibt, indem sie sagt, daß der Herr zu dieser Zeit den Geist des Gebets und Flehens über Israel ausgießen werde. Sie hören jetzt die Botschaft, daß das Land ihr Eigentum ist, — daß ihre Zeit der Züchtigung zu Ende ist und bald die Göttliche Segnung über sie kommen wird — nicht als Christen, sondern als Juden. Dann werden sie den geistigen Messias erkennen, auf welchen sich Daniel bezieht. (12, 1.) Von da an wird ihr Fortschreiten ein angenehmes, ruhiges sein, da das Königreich herrschen und Israel segnen wird, das dann der Kanal für die Göttliche Segnung für alle Geschlechter der Erde sein wird. Der vornehmste Segen kommt für sie von dem verherrlichten Christus auf geistiger Stufe und wird in Gang gesetzt durch seine geistige, unsichtbare Herrschaft.

Das Ernte-Werk für dieses Jahr.

Mit jedem Tag wird es offenkundiger, daß unter dem vom Herrn mit der Wahrheit hochbegnadigten Volk ein Sichtungswert vor sich geht. Diejenigen, welche in den vergangenen 30 Jahren von derselben nicht völlig eingenommen wurden, welche nicht freudig ihre Leiber in ihrem Interesse als ein lebendiges Opfer darstellten, alle, welche lauwarm statt heiß waren, werden vom Herrn augenscheinlich verworfen und von jeder Teilnahme im Königreich Gottes ausgeschlossen. Andere hinwieder kommen aus allen kirchlichen Schattierungen und Lebenslagen heraus und in die Wahrheit. Einige derselben reifen sehr schnell heran. Ja, etliche, die erst kürzlich in die Wahrheit kamen, beschämen zuweilen solche mit viel größeren Gelegenheiten, welche sie seit einiger Zeit vernachlässigten. Wir raten immer noch, daß jeder soviel wie möglich mit der Wahrheit in Berührung bleibe und das Herz von der Welt freihalte. Ein ausgezeichnetes Mittel ist das Lesen der Schriftstudien — wenn möglich 12 Seiten täglich, denn dies Lesen gewährt einen Überblick der 6 Bände innerhalb Jahresfrist.

Auch das „Gelübde“ empfehlen wir noch. Sicherlich erweist es sich vielen Kindern Gottes als ein großer Segen. Nicht allein erinnern sie sich ihrer eigenen Interessen im Erntewerk, sondern sie bleiben auch in gebet- und liebevoller Berührung mit allen Geschwistern. Und, inmitten der sich mehrenden Anfechtungen unserer Tage, errichtet es eine Schutzwehr der Entschlossenheit um die geweihten Streiter des Kreuzes. Während dieses Sichtungswerts, Prüfungs- und Reinigungswork der Kirche vor sich geht, ist es beachtenswert, wie die Geläuterten ernster, eifriger, treuer und dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern ergebener zu sein scheinen.

Überdies ist auch eine Ausdehnung des Werkes im verfloßenen Jahr wahrzunehmen, welche, soweit wir voraussehen können, im begonnenen Jahr fort dauern wird. Mehr denn 1000 Zeitungen, die wöchentlich über zehn Millionen Menschen erreichen, bedeutet wahrlich eine Erweiterung der Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Gliedern des Adamitischen Geschlechts. Gleichermassen waren auch die neueren öffentlichen Versammlungen mehr als je besucht und auch das Interesse dafür war größer. Wir dürfen erwarten, daß sich diese Tür im Laufe des Jahres noch mehr öffnet.

Wir schlossen einen Vertrag ab für das Jahr 1911 für den Druck von täglich 40 000 Volkskanzeln und wir glauben, daß diese Anzahl, zwölf Millionen, für unser Verteilungswert und zum Gebrauch von Versammlungs-Anzeigen keineswegs zu groß ist. Freilich müssen wir anerkennen, daß wir damit eine große Verpflichtung auf uns genommen haben, und daß die Möglichkeit, diese Menge zu verteilen, vom Eifer und der Treue der Wachturm-Leser abhängt. Wir mahnen zu Energie für dieses „Freiwilligen“-Werk, nicht allein um der Allgemeinheit, sondern auch um der Wachturm-Leser willen selbst. Wir machen die Erfahrung, daß diejenigen, die den Herrn am innigsten lieben und seine Güte und Gnade am meisten wertschätzen, diejenigen sind, welche sich am eifrigsten bemühen, seine Botschaft an andere weiterzugeben. Solche sind vom

Herrn demgemäß gesegnet. Aus diesem Grund ermahnen wir unsere Wachturm-Leser überall, Prediger der Wahrheit zu werden, sei es in dieser einfachen Form, oder, wenn Fähigkeit und Gelegenheit vorhanden ist, auch mündlich.

Überhaupt, lieben Freunde, glauben wir, daß das Jahr 1911 größere Gelegenheiten, denn irgend ein früheres Jahr darbietet, im Dienst für den Herrn, die Brüder und die Wahrheit tätig zu sein. So laßt uns denn eifrig sein und mit unserer ganzen Kraft tun, was unsere Hände zu tun finden.

Ein Wort der Warnung.

Wir mißbilligen alles, was nach Sensation aussieht, alles, was dazu angetan ist, Furcht unter dem Volk des Herrn zu verbreiten. Unsere auf Glauben gegründete Herzensstellung sollte die des Vertrauens und der Ruhe sein, wissend, daß die Mächte der Finsternis, was sie auch an anderen verüben mögen, den „Auserwählten“, die unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, nichts anhaben können. Laßt uns daher die Furcht ablegen, die ein Merkmal oder ein Beweis des Kleinglaubens ist, ein Mangel des Vertrauens zu dem, der sagte, „daß alle Dinge zum Guten dienen sollen denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind“.

Immerhin sollten wir unsere Augen vor dem, was um uns herum vorgeht, nicht zuschließen. Der Mut, den wir brauchen, und welchen der Herr schätzt, ist nicht ein solcher, der seine Augen schließt, um nichts zu sehen, sondern vielmehr ein solcher, der inmitten der Gefahr dem Herrn vertraut.

Wir erinnern unsere Leser, daß vor ungefähr zwei Jahren verschiedene Vorfälle unsere Aufmerksamkeit erregten, die darzutun schienen, daß die gefallenen Engel mehr denn je geschäftig waren, und daß die Beweise ihrer Fähigkeit, menschliche Gestalt anzunehmen, sich mehrten, wie denn auch der von ihnen berichtete Gang zur Ausschweifung mit der in 1. Mose geschriebenen Erzählung ihres Falles wohl übereinstimmt.

Wir wiesen damals auf die Möglichkeit hin, daß diese bösen Geister, menschliche Gestalt annehmend, sich für irgendwelche vom Volk des Herrn ausgehen würden, um Schändlichkeiten zu begehen, — zu verschwinden und so den Unschuldigen einem durch das Verbrechen gerechterweise erregten Jorn auszuliefern. Wir deuteten darauf hin, daß vielleicht solches die Ursache großen Hasses gegen die Wahrheit und die Knechte des Herrn werden möchte. Wir machten ferner darauf aufmerksam, daß möglicherweise dieselbe Göttliche Befürchtungen zulassen könnte, und daß vielleicht dadurch große Verfolgung über uns kommen möchte, gerade so ungerecht, wie sie vor bald 19 Jahrhunderten über Jesus und seine Nachfolger kam.

Wie wenige Menschen wissen etwas von den gefallenen Engeln!

Seit etwa zwei Jahren hörten wir nach dieser Richtung hin wenig. Fast glaubten wir, daß der Widersacher unsere Aufmerksamkeit diesbezüglich irregeleitet hatte, um einen um so gefährlicheren Angriff auf die Herzen und Gemüter der Geweihten zu machen. Nun aber, nach zweijähriger Stille, hörten wir vom fernen Australien etwas, das unsere schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich der Verfahrensweise der gefallenen Engel, der Dämonen, in der Trübsalszeit zu bestätigen scheint. Dr. Nicholson in der australischen Filiale, schreibt uns von einem erstaunlichen Umstand. Einer der australischen Brüder hat eine Frau, die weder für noch gegen die Wahrheit ist und auch keine Sympathie für Spiritismus besitzt. Als der Bruder unlängst heimkehrte, vernahm er von seiner Frau ein peinliches Vorkommnis. Sie erzählte, daß ihr Dr. Russell erschienen sei. (Wahrscheinlich hatte sie sein Bild schon gesehen.) Sie berichtete, er hätte ihr unschuldige Anträge gemacht, auf welche sie eingegangen sei.

Bei solcher Distanz ist es natürlich leicht, sein Alibi zu erbringen, — zu beweisen, daß der Ebitor nicht dort war. Nehmen wir aber an, dieses Ereignis hätte sich in Brooklyn im Bethelheim, oder in einer Stadt, die der Ebitor besucht

um das Evangelium zu verkünden, oder in einem Schlafwagen, den er häufig benutzt beim Reisen, zugetragen, so könnte es schon schwieriger werden, ein Alibi zu erbringen. Und was sich beim Editor bewahrheiten könnte, das könnte gleicherweise den Pilger-Brüdern, ja allen Heiligen des Herrn passieren.

Wie wenig Menschen wissen überhaupt etwas von den gefallenen Engeln! Wie wenige glauben an ihre Macht, mit Menschen zu verkehren! Wer glaubt an ihre Fähigkeit, menschliche Gestalt anzunehmen! Könnten wir solche Leute tadeln, wenn sie unter gegebenen Umständen Unschuldige angreifen würden? Können ihnen nicht alle Erklärungen töricht vor? Sollte die Kirche im Laufe des Jahres 1911 solche Erfahrungen durchmachen müssen, bedeutete das wahrlich aufregende Zeiten, da etliche aus uns völlig unschuldig eines grausamen, schmachvollen Todes, gleich unserem Meister, zu sterben Gelegenheit hätten.

„Als Verführer und doch wahr.“

Trotz alledem braucht das Volk des Herrn weder furchtsam noch ängstlich zu sein. Nichts vermag uns als Neuen Kreaturen zu schaden. Wenn solche Prüfungen über uns kommen, so laßt uns dessen gewiß sein, wie unser Herr es war, daß der Vater den Kelch für uns bereitet hat, und laßt uns mit seinem Beistand den Kelch mutig trinken. Welchen Teil an Erfahrungen immer der Herr für uns gut findet, seine Gnade wird für uns genügend sein; er vermag bei denen, die ihr Vertrauen auf ihn setzen, aus einem schmachvollen Tod einen freudigen zu machen.

War die Weck-Uhr richtig?

Offenbar war die Chronologie (allgemeine Zeitprophetieungen) im Laufe der vergangenen Jahrhunderte nicht dazu bestimmt, dem Volk des Herrn genaue chronologische Weisungen zu geben. Vielmehr scheint es, daß sie als „Stimmungsglocke“ das Volk Gottes zur rechten Zeit aufwecken und beleben soll.

Wir finden weder bei der Chronologie, noch bei den auf sie gebauten prophetischen Zeiten, die bereits in den „Schriftstudien“ dargeboten sind, irgendwelche Fehler. Wir wüßten nicht, wo wir eine Verbesserung anbringen könnten, wenn die Bücher heute geschrieben würden.

Nehmen wir dennoch an, daß z. B. Oktober 1914 vorbeigehe, ohne daß der Sturz der heidnischen Mächte sich ereignete. Was bewiese oder widerlege dies? Es würde nicht einen Zug des Göttlichen Planes der Zeitalter widerlegen. Das auf Golgatha vollendete Lösegeld verbürgte noch die schließliche Erfüllung des großen Göttlichen Vornehmens der menschlichen Wiederherstellung. Die „hohe Berufung“ der Kirche, mit dem Erlöser zu leiden und mit ihm als Glieder seiner Braut verherrlicht zu werden, wäre noch dieselbe. Immer noch beständen die beiden Errettungen — die eine auf geistiger Stufe, zu welcher wir jetzt berufen sind, die andere als die irdische Phase, unter den Bedingungen des Neuen Bundes, während der gesegneten Herrschaft des Messias. Immer noch wäre der Tod der Sünde Gold, aber die Gabe Gottes ewiges Leben, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Im ferneren gilt noch, daß die Berufenen, um erwählt zu werden, treu sein müssen, um ihre Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen. Die Chronologie berührte einzig die Zeit der Vollendung dieser herrlichen Hoffnungen für die Kirche sowohl als für die Welt.

Wir leben am Morgen des neuen Zeitalters.

Nehmen wir an, un're chronologischen Berechnungen (die wir nie als unfehlbar ausgaben) sollten sich als irrig und fehlerhaft erweisen. Unsere Folgerung wäre bloß die, daß der Fehler nicht groß sein könnte. Sichtbare Zeichen der Wiederherstellung, die sich überall mehren, sagen uns, daß die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit nahe ist. Kirchen-Vereinigungs-Tendenzen bezeugen das gleiche, indem sie die Schrift bestätigen hinsichtlich der Zustände, die am Ende des Zeitalters vorherrschen sollen. Gleicherweise zeigt die Bewegung unter den Juden in Übereinstimmung mit der Schrift ein Aufwachen und Sichbereitmachen für den Messias, wie wir es am Ende dieses Zeitalters erwarten müssen. Die Spannung bezüglich sozialer, politischer und finanzieller Angelegenheiten deutet ebenfalls darauf hin, daß die Zeit der großen Trübsal und Anarchie, mit welcher unsere Heilszeitordnung abschließt, nicht mehr fern ist, wenn sie überhaupt erst nach Oktober 1914 eintreffen kann. Und sollte dieses Datum vorübergehen, bewiese das nur, daß unsere Chronologie oder „Weckuhr“ etwas zu früh weckte.

Wäre es für uns ein Unglück, wenn wir einige Zeit zu früh aufgeweckt worden wären am Morgen eines großen Tages voller Freude und Bönne? Wahrlich nicht! Vielmehr würden wir uns freuen, daß die Glocke so früh anschlug, und wir so früh auf waren, um zu sehen, zu würdigen und um so mehr genießen zu können.

Wir sind am Morgen des neuen Zeitalters angelangt. Täglich danken wir dem Herrn für das Vorrecht, in dieser herrlichen Zeit leben zu dürfen — unsere Augen des Verständnis geöffnet zu haben, um die göttlichen Pläne für diesen Tag zu schäzen. Sollte es eventuell vorkommen, daß die Krisis der irdischen Mächte am Schluß von 1914 nicht eintreffen würde, sollten wir da nicht dennoch voll Glauben sein und uns erinnern, daß, wenn die Alarmglocke uns nicht aus der weltlichen Betäubung geweckt hätte, wir vielleicht nicht völlig wach geworden wären, um die köstlichen, geistigen Segnungen, die täglich unser Leben krönen, schäzen und genießen zu können?

Der Editor ist dem Herrn für alles dankbar, das dazu beigetragen hat, ihn zu wecken zu einer Wertschätzung der Länge und Breite, Höhe und Tiefe des göttlichen Planes, der jetzt dem „Haushalt des Glaubens“ sichtbar ist. Der Editor würde nicht murren, sondern vielmehr Gott danken, selbst dann, wenn die erwartete Zeit vorüberginge, ohne die Erfüllung unserer Hoffnung zu sehen. Er ist überzeugt, daß „Er, welcher uns von Anfang an führte, es bis ans Ende tun wird“ und unierstellt sich freudig seinem Willen.

Der Editor bittet die lieben Freunde, die ihm Grüße senden um diese Zeit, keine persönlichen Antworten zu erwarten. Sie sind ihm unmöglich. Sie möchten mit allen Wachturm-Lesern seine besten Wünsche für ihr Wohlergehen im Jahre 1911 gütigst annehmen. Da keine besondere Motto-Karte für 1911 in Bereitschaft ist, bietet er folgende an:

„Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ — 2. Kor. 12, 9.

Übers. E. S.

Die Reinigung der Söhne Levi.

„Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelters sein und wie die Lauge der Wäscher. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie Gold, so daß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit.“ (Mal. 3, 2-3.)

Diese Worte beziehen sich unseres Erachtens auf die Offenbarung unseres Herrn bei seinem ersten Kommen und durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch. Er erschien

denjenigen, deren Herzensstellung richtig war, solchertweise, daß Er sich ihnen zu erkennen gab, um ihnen auf ihrem Weg in seiner Nachfolge beizustehen. Er bekundet sich ihnen aber be-

sonders jetzt. Bei seinem ersten Kommen erwarteten die Juden den größeren Vermittler als Moses, der der Vermittler des Alten Gesetzesbundes war. Moses sagte zu ihnen: „Einen Propheten (einen großen Messias) wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 22—23.) So erwarteten sie diesen großen Messias, den größeren Mittler des Neuen Bundes.

Jehova hatte gesagt: „Siehe, ich sende meinen Boten, . . . den Engel des Bundes, den ihr begehrt.“ Ihr erwartet einen Größeren denn Moses; dies bedeutet aber für euch eine um so größere Prüfung und Versuchung, wenn dieser Größere kommen wird. Aber der Text oben bedeutet nicht, daß er buchstäbliches Silber und Gold läutern wird, sondern vielmehr, daß Gottes Volk gereinigt werden soll. Sie sollen vom Schmutz befreit werden, um dem Herrn ein wohlannehmbares Opfer darbringen zu können. Diese gegenbildlichen Söhne Levis stellen im Gegenbild den Haushalt des Glaubens dar. Sie haben sich vorgenommen, dem Herrn Opfer darzubringen — „ihre Leiber als ein lebendiges Schlachtopfer darzustellen“. Diejenigen, die sich völlig weihen, werden Priester, und der große Messias wird der Hohepriester sein. Sie bringen dem Herrn ein annehmbares Opfer in Gerechtigkeit. Dies Werk geschah das Evangelium-Zeitalter hindurch. Und da wir nun am Ende dieses Zeitalters angelangt sind, werden strengere Prüfungen zugelassen und fortgesetzt angewandt, bis der Herr die Entwicklung dieses geistigen Hauses Levi — der gegenbildlichen Priester und der gegenbildlichen Großen Schar — vollendet hat.

Der Text bezieht sich auf das vollständige Erscheinen des Messias; anfangend am Jordan wird dasselbe seinen Höhepunkt mit seiner herrlichen Offenbarung bei seinem zweiten Kommen erreichen. Messias, das Haupt dieses größeren Propheten als Moses, wurde zuerst aufbewahrt. Es bedarf des ganzen Evangelium-Zeitalters, um den Leib dieses größeren Mittlers und Gegenbildes von Moses zu erwecken.

Er wird sein Volk völlig reinigen.

Die Worte: „Wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?“ sollten nicht dahin verstanden werden, daß alle bei seinem Erscheinen bestehen würden. Es möchte wohl solche geben, die zu bestehen glauben, in Wirklichkeit jedoch nicht in der Gnade des Herrn sind. Nach unserm Dafürhalten ist vielmehr dies die Bedeutung dieses Textes: Wer wird die Prüfung zur Zeit seiner Erscheinung bestehen? Beim ersten Advent z. B. kam er in das „Geinige“, zum Volk Israel, sie verworfen ihn aber und kreuzigten ihn. Nur wenige bestanden auch damals die Prüfung. Johannes der Täufer sagte: „Er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln.“ (Matt. 3, 12.) Wir verstehen unter diesem Text eine Bezugnahme auf sein Reinigungswerk; so ist es heute, in dieser Erntezeit ähnlich, nur umfassender als das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch — ein Prüfen und Erproben des Volkes des Herrn. Wer wird die Prüfung bestehen, um zu beweisen, daß er zum Volk Gottes gehört? Der Herr entscheidet jetzt, wer zur geheilten Klasse gehört.

Wir sehen, daß beim ersten Advent nur ein Überrest des jüdischen Volkes Jesus als den gegenbildlichen Mittler des Neuen Bundes annahm, als er die Leviten-Klasse prüfte, um sie zu erproben. Ähnlich heute; wir sehen die Namenkirche fallen, indem sie sich in mancher Hinsicht als unwürdig erweist; sie fällt freilich nicht in ewige Dual, auch nicht in

den zweiten Tod, sondern sie beweist nur, daß nicht alle würdig geachtet sind, zur Priesterklasse oder zu den Leviten gerechnet zu werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Evangelium-Zeitalter den Zweck hat, die Priester und Leviten auszufuchen, um sie als Diener des Neuen Bundes zuzubereiten, welcher durch sie für alles Volk sein wird.

Wir glauben, daß in diesem Bild der Herr wahr-scheinlich die beiden Metalle gebrauchte (beide sind köstlich, doch eines noch mehr als das andere), um die Priester und die Leviten — die „Kleine Herde“ und die „Große Schar“ — darzustellen. Wir halten ferner dafür, daß der Neue Bund das ganze Zeitalter hindurch in der Aufrichtung begriffen war, aber bis zum Tausendjahr-Zeitalter weder dem Volk Israel noch der Welt nützlich sein wird. Zunächst bedürfen sie eines Mittlers. Dieser bestand zu Anfang in unserm Herrn Jesus Christus, dem Hohenpriester. Dann, gemäß Gottes Anordnung, kam ein Unterpriestertum hinzu, als gegenbildliche Leviten, Diener und Knechte des Neuen Bundes. Die gerechtfertigte menschliche Natur aller dieser bildet zusammen die „bessere Opfer“, damit, nachdem sie am Ende des Evangelium-Zeitalters vollends geopfert sind, alles bereit ist — das Priestertum, die Leviten und das Blut des Neuen Bundes, um es der Gerechtigkeit darzubringen, und sogleich die Segnungen des Mittler-Königreiches zu Israel und durch Israel zu allem Volk gelangen zu lassen.

Es mag die Frage gestellt werden: Was sind die hier erwähnten Opfer der Gerechtigkeit? Die jetzt Gott dargebrachte Opferung ist diejenige der Kirche. „Stellet eure Leiber als ein lebendiges Schlachtopfer dar.“ (Röm. 12, 1.) Der Hohenpriester reinigt die Glieder seines Leibes, indem Er ihnen täglich die notwendigen Erfahrungen zukommen läßt, damit sie den Willen Gottes stets mehr erkennen lernen und immer besser irdische Dinge niederlegen können und die Charakter-gleichheit unseres Herrn Jesus erlangen. Diese Reinigung kommt nicht auf einmal und vollendet das Opfer, vielmehr werden die Buchtigungen des Herrn bis zum Ende hin unsere täglichen Erfahrungen sein, damit sein Wille völliger in uns geschehen kann. Er gibt uns Tag für Tag diese Erfahrungen, so daß, wenn wir sie annehmen, wir seinen Willen erkennen lernen und wir das angefangene Opfer in Gerechtigkeit vollenden können.

Wenn gefragt wird, wie wir Glieder des großen Meingers sein können und gleichzeitig zur Leviten-schar gehören, welche Er reinigt, so antworten wir, daß dies Bild den Gegenstand von der einen Seite zeigt, daß Christus das Haupt des Leibes ist vom amtlichen Standpunkt aus, und wir, als Glieder seines Leibes, sind als solche gerechnet, selbst ehe wir voll und ganz als solche in der „Ersten Auferstehung“ angenommen sind. Das Haupt ist in die Herrlichkeit eingegangen, und wir sollen einmal bei ihm sein. Von der Zeit unserer Annahme und Heiligung sind wir voraussichtliche Glieder seines Leibes auf die Voraussetzung hin, daß wir unsere Berufung und Erwählung fest und sicher machen. Wieder in einem andern Sinn des Wortes gebraucht der Herr gerade diejenigen, die Er jetzt läutert, als Mitarbeiter mit Ihm, indem Er ihnen einen Teil des Amtes der Versöhnung übergibt. Einige, die Lehrer unter ihnen sind, mögen zu diesem Läuterungswerk beitragen, — bis, wie der Apostel sagt, alle zum vollen Wuchse des Mannesalters in Christo gekommen sind. (Ephes. 4, 13.) So geht jetzt das Läuterungswerk, die Zunahme des Leibes Christi vor sich — der Dienst der verschiedenen Glieder des Leibes geht vorwärts, vermöge der Tatsache, daß unser Herr das Haupt des Leibes ist.

übers. E. S.

Mein Leben ist ein Lobgesang,
Denn trotz der Erde Stöhnen
Bernimmt mein Ohr den süßen Klang
Von Salems Friedensstöhnen.
Durch all den lauten, wirren Schall
Die sel'gen Lieder klingen;
Im Herzen tönt ihr Widerhall —
Wie sollt ich denn nicht singen?

Und schwindet auch der Erde Freud',
Mein Heiland lebt ja immer!
Und kommt die Nacht mit Schmerz und Leid,
Mir strahlt der Gnade Schimmer!
Es bleibt mein Herz in tiefer Ruh,
Ob Stürme mich umringen;
Jehova's Flügel deckt mich zu —
Wie sollt ich denn nicht singen?

Ich blick auf ihn, den Morgenstern,
Und sich! die Wolke schiebet,
Ich folg ihm nach so froh und gern,
Weil seine Lieb mich ziehet,
Und Friedensströme klar und rein
Mein Leben sanft durchdringen;
Mir mangelt nichts, denn ich bin sein —
Wie sollt ich denn nicht singen?

Friedrich Scherer.

Pastor Russell spricht zu Hebräern.

Eine merkwürdige Versammlung soll nächsten Sonntag im Hippodrom stattfinden.

Pastor Russell, vom Brooklyn Tabernacle, soll am Sonntag, den 9. Oktober, um 3 Uhr, im Hippodrom zu einer riesigen Massen-Versammlung von Juden aus New York sprechen. Er gilt für einen der beredtesten protestantischen Prediger, und hat durch seine sympathische Behandlung jüdischer Fragen ein großes Auditorium unter den Hebräern erlangt.

Pastor Russells Vortrag wird über „Zionismus in der Weissagung“ handeln. Sein Erscheinen vor einer repräsentativen Massenversammlung von Juden wird das erste Mal sein, daß ein wohlbekannter protestantischer Prediger gebeten worden ist, eine Ansprache an eine solche Versammlung zu halten.

Hervorragende jüdische Bürger bemühen sich, die Versammlung zu einer der größten Versammlungen zu machen, die jemals in dieser Stadt gehalten wurde. Die Jüdischen Zeitungen und Jüdischen Gesellschaften sind in den arrangierenden Komitees repräsentiert.

Er ist sehr indosfiziert.

Ratsherr Leo Wolfson, Präsident der Vereinigten Humänischen Juden in Amerika und Vize-Großmeister der J. W. S. O., sagte, als er in seinem Kontor besucht wurde: „Meine Aufmerksamkeit wurde auf Pastor Russells Interesse für die Juden gelenkt, da ich mich für die Jüdische Frage interessiere und seit langer Zeit für die Zionistische Bewegung wirke.“

„Ich fühle, daß eine Ansprache von ihm über Zionismus und jüdische Propheten die Frage von einem neuen Gesichtspunkt aus zeigen wird, und von einem Gesichtspunkt, den ich sehr gern kennen lernen will.“

„Ich bin gewiß, daß Pastor Russells Behandlung der Frage sympathisch sein wird, und ohne Zweifel eine ausgedehnte Diskussion des Zionismus, seiner Bestrebungen und Ideale hervorrufen wird.“

J. Pfeffer, von Nr. 139 Delancey St., sagte gestern abend, als er von der bevorstehenden Versammlung und Pastor Russells Vortrag sprach:

„Viele Predigten von Pastor Russell sind in jüdischen Zeitungen gedruckt worden, und in diesen Predigten hat er sympathisch über Jüdische Fragen gesprochen. Das ist der Hauptgrund, warum die Juden wünschen, ihn über die Zukunft der Juden sprechen zu hören.“

Ungewöhnlich für einen Heiden.*)

„Pastor Russell wirkt für den Zionismus, und hat es vorher getan. Vom religiösen Gesichtspunkt aus scheint er an den Judaismus zu glauben. Es ist ein neues Ereignis für die Juden, daß ein Heide so viel Interesse an Problemen und Fragen hat, die von besonderem Interesse für sie sind.“

„Nach den Vorbereitungen und dem bereits gezeigten Interesse zu urteilen, das in der Bekanntmachung der Versammlung bekundet wurde, bin ich der Meinung, daß die Versammlung sehr groß sein wird.“ Es wird berichtet, daß Pastor Russell nach der Versammlung nach London reist. Während er in England ist, wird er in vielen Versammlungen sprechen. Eine von diesen wird eine jüdische Massenversammlung sein. Dieselbe wird in der Albert-Halle gehalten werden, dem größten Auditorium in Großbritannien.

Zu dem Komitee für die Versammlung am nächsten Sonntag im Hippodrom gehören: A. B. Landau, Redakteur der „Wahrheit“; Louis Vipsky, Redakteur des „Makabäer“; J. Pfeffer, Redakteur der „Jüdischen Wochenschrift“; Abraham Goldberg, Redakteur des „Yiddisch Volk“; und Leo Wolfson, Redakteur des „Yiddisch Spirit“.

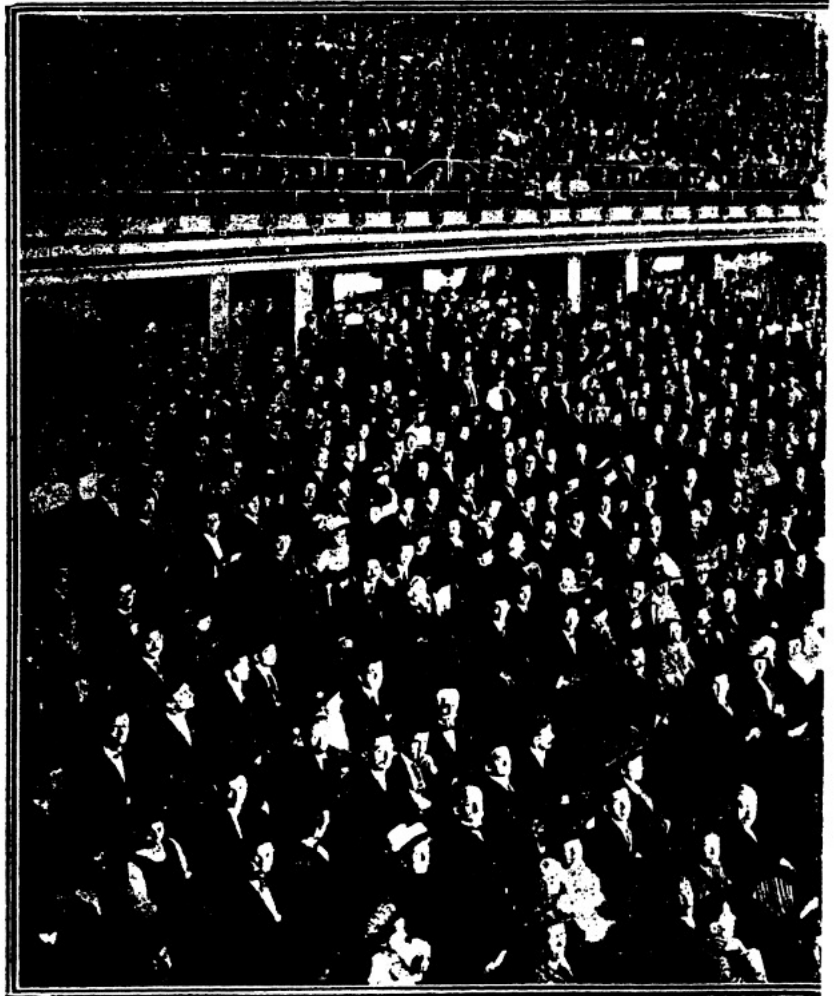
*) Soll heißen „aus den Nationen“ — „Nichtjuden“.

(Aus dem New York American vom 9. Oktober.)

Pastor Russell empfängt Beifall von einem hebräischen Auditorium.

4000 im Hippodrom gaben Beifall, als der ehrwürdige Geistliche aus Brooklyn die Aufrichtung einer Jüdischen Nation befürwortete.

Hörer, welche kamen, um des Heiden Anschauungen von ihrer Religion in Frage zu ziehen, finden, daß er in den wichtigsten Punkten mit ihnen übereinstimmt.



Bruder Russell spricht zu einem enthusiastischen Auditorium an

Das ungewöhnliche Schauspiel, daß 4000 Hebräer einem nichtjüdischen oder Heiden-Prediger enthusiastischen Beifall geben, nachdem sie seiner Predigt über ihre eigene Religion zugehört haben, fand gestern nachmittag im Hippodrom statt, wo Pastor Russell, das berühmte Haupt vom Brooklyn Tabernacle, eine höchst ungewöhnliche Versammlung leitete.

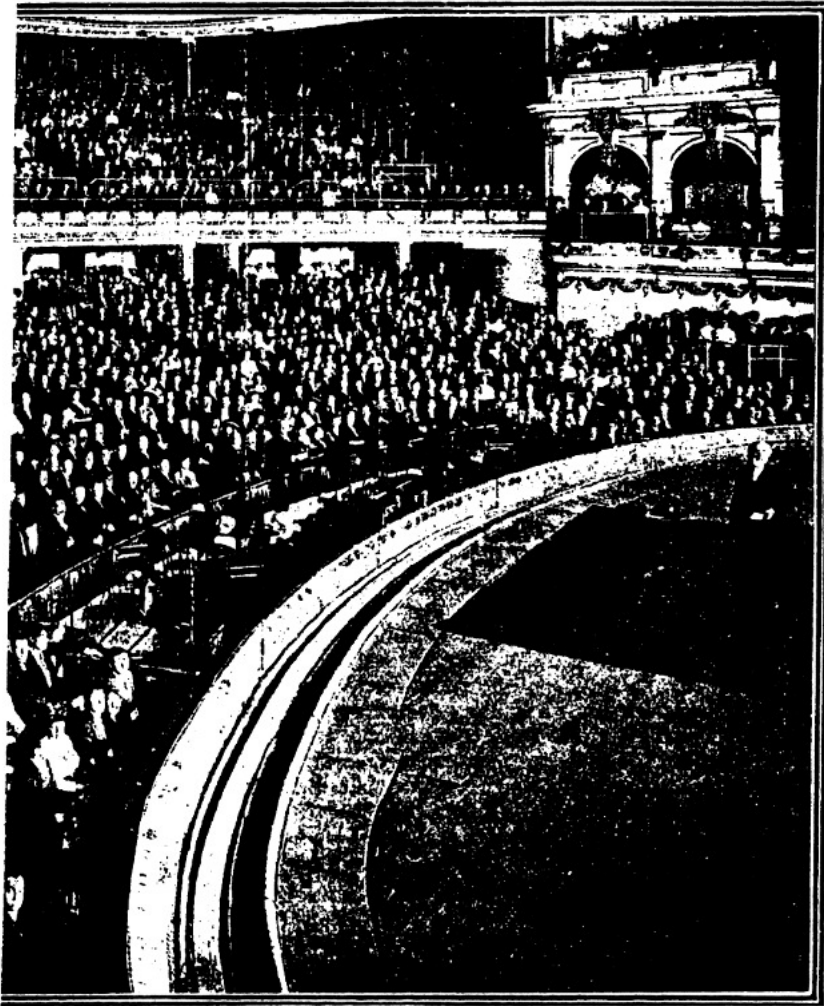
Der ehrwürdige Pastor hat zu seiner Zeit viele ungewöhnliche Dinge getan. Seine Religion ist auf keine besondere Denomination beschränkt, und umschließt, wie er sagt, die ganze Menschheit. Seine Art, sie zu lehren, ist seine eigene. Aber er hat nie etwas Ungewöhnlicheres getan als das — oder etwas Erfolgreicheres.

Er gewann ein Auditorium, das gekommen war — wenigstens einige von ihnen — bereit, mit ihm zu streiten, vielleicht zurückzuweisen, was wie eine mögliche Einmischung erscheinen möchte. „Pastor Russell will versuchen, die Juden zum Christentum zu bekehren“, war das Wort, das vielen vor der Versammlung gesagt worden war. „Er will uns zu Proselyten machen.“

Zuerst schweigend empfangen.

Unter der Masse, welche das große Spielhaus füllte, waren viele Rabbiner und Lehrer, die gekommen waren, zu reden, falls der Christ ihre Religion angreifen oder versuchen sollte, sie von derselben abzuwenden. Sie hatten Fragen und Kritiken für ihn bereit. Er wurde zuerst mit totem Schweigen empfangen.

Aber der Pastor versuchte nicht, die Juden zu bekehren. Zu ihrer maßlosen Freude wies er auf die guten Dinge ihrer Religion hin, stimmte mit ihnen überein in den wichtigsten Punkten in bezug auf ihr Heil, und schließlich, nach einer warmen Befürwortung des Planes der Juden, eine eigene Nation zu begründen, rief er einen Beifallsturm hervor, als



Die jüdische Massen-Versammlung im Hippodrom zu New York.

er einen Chor leitete, der den Zionistischen Choral sang: „Hatikva — Unsere Hoffnung.“

Ein interessanteres Auditorium hat das Hippodrom vielleicht niemals gesehen. Aus allen Teilen der Stadt kamen ernstgesinnte Hebräer, um zu hören, was ein Fremder, ein Heide, ihnen in einer religiösen Versammlung zu sagen haben möchte, die während ihrer Festwoche Rosch Hoeschana, gehalten wurde.

Sie waren ruhige, wohlgekleidete, denkende Männer und Frauen. Unter ihnen waren viele hervorragende Gestalten der hebräischen literarischen Welt. Einige von diesen brachten Pastor Russell in einem Automobil nach dem Hippodrom und nahmen dann ihre Plätze im Auditorium ein. Die Männer der Wissenschaft anerkannten den Pastor als einen Autor und Forscher von internationalem Ruf über Judentum und Zionismus. Einige der Anwesenden waren Dr. Jacobs, Redakteur des „American Hebrew“; W. J. Salomon, von dem „Hebrew Standard“; J. Broshy, zweiter Redakteur

desselben; Louis Bipsky, Redakteur des „Maccabean“; M. B. Landau, von der „Wahrheit“; Leo Wolfson, Präsident der Vereinigung der Rumänischen Gesellschaften; J. Pfeffer, von der „Jüdische Wochenschrift“; S. Diamont, Redakteur des „Jüdischer Geist“; S. Goldberg, Redakteur des „American Hebrew“; J. Barondes, von dem „Jüdischer Großer Stoß“; und Goldman, Redakteur des „H'Yom“, die einzige tägliche jüdische Zeitung.

Keine religiösen Symbole da.

Kein Symbol von irgend einer Religion grüßte sie, als sie auf die Bühne des Hippodrom schauten. Sie war ganz leer außer einem kleinen Befehl und drei Friedensfahnen, welche von seidenen Schnüren herabhingen. Eine war die bekannte weißseidene Fahne mit den Sternen und Streifen im Zentrum, und den Worten „Friede unter den Völkern“ in goldenen Buchstaben. Eine andere trug einen Regenbogen und das Wort „Pax“ (Friede). Die dritte war ein seidener Streifen, der in Miniatur die Fahnen von allen Völkern zeigte. Es gab keine Einleitung. Pastor Russell, groß, aufrecht, mit weißem Bart, schritt über die Bühne ohne eingeführt zu werden, erhob seine Hand, und sein Doppel-Quartett vom Brooklyn Tabernacle sang die Hymne „Zions froher Morgen“. Die Glieder dieses Gesangschores sind Frau E. W. Brenneisen, Frau E. R. Detweiler, Frä. Blanche Raymond und Frau Raymond, Emil Hirscher, E. Myers, J. B. Mac Pherson und J. McFridge. Ihre Stimmen klangen vollkommen zusammen und die Hymne, ohne Instrumentalbegleitung, war eindrucksvoll.

Aber noch schien ein Gefühl des Fremdseins die Versammlung zu beherrschen. Sie gaben keinen Beifall, sondern saßen schweigend und beobachteten die kühne Gestalt des Pastors. Als er aber zu reden begann, folgten sie mit achtungsvoller Aufmerksamkeit.

Mit einer mächtigen, aber angenehmen Stimme, die das große Spielhaus füllte, machte der unkonventionelle Geistliche jedes seiner Worte für jeden Hörer verständlich. Seine Stimme gefiel ihren Ohren, seine angenehmen Bewegungen nahmen bald ihre Augen gefangen, und in wenigen Augenblicken appellierte seine anscheinend gründliche Kenntnis des Gegenstandes an ihren Geist. Obwohl noch schweigend, die 4000 erwärmten sich für ihn.

Zurückhaltung und Zweifel schwinden.

Es dauerte nicht lange, bis alle Zurückhaltung und alle möglichen Zweifel an Pastor Russells völliger Aufrichtigkeit und Freundlichkeit hinweg genommen waren. Dann brachte die Erwähnung eines großen Jüdischen Führers — der, wie der Redner sagte, von Gott ertönt worden war für den Zweck — den Applaus zum Ausbruch.

Von diesem Augenblick an hatte er das Auditorium gewonnen. Die Juden wurden so enthusiastisch für ihn, als wenn er ein großer Rabbiner oder berühmter Redner ihrer eigenen Religion gewesen wäre. Er pries sie als eine der bravsten Nationen der Erde — die ihre Religion bewahrt habe durch die Verfolgungen und Grausamkeiten aller anderen Völker Jahrtausende hindurch. Und er sagte voraus, daß sie bald die größte Nation der Erde sein würden — nicht mehr nur ein Volk, sondern eine Nation. Mit einem System von Berechnungen, das auf den Weissagungen der alten Zeit beruht, erklärte der Pastor, daß die Rückkehr des Königreiches zu den Juden in einer so nahen Periode wie das Jahr 1914 geschehen könne. Die Verfolgung würde vorüber sein und Friede und universales Glück würden triumphieren.

Als er seine Ansprache beschloß, erhob der Pastor wiederum die Hand zu seinem Chor. Diesmal stimmten sie die seltsame, fremdklingende Melodie der Zions-Hymne an, „Unsere Hoffnung“, eines der Meisterstücke des exzentrischen Poeten von der Ostseite, Imber.

Das beispiellose Ereignis, daß christliche Stimmen den Jüdischen Choral sangen, wirkte wie eine ungeheure Überraschung. Für den Augenblick konnten die hebräischen Hörer kaum ihren Ohren trauen. Dann, als sie gewiß waren, daß es ihre eigene Hymne war, brach zuerst ein Beifall aus mit solcher Gewalt, daß der Gesang übertönt wurde, und dann beim zweiten Vers fielen sie zu Hunderten ein. Abesf. M. E. G.

Gefahrvolle Zeiten gekommen.

„Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen gefährvolle Zeiten da sein werden.“ (2. Tim. 3, 1.)

Wir können erkennen, daß wir jetzt in diesen Zeiten leben, auf welche der Apostel hinweist, und einige mögen fragen: Wie kann das sein? Sind nicht diese Zeiten, im Vergleich mit vergangenen Zeiten, besonders günstig für das Gedeihen der Kirche? Es hat Zeiten gegeben, wo Feuer und Schwert und Guillotine und Folter systematisch angewendet wurden, um die treuen Heiligen Gottes aufzureiben, wo das Wort Gottes ein verbotenes Buch war, und wo Gefängnis und Kerker das gläubige Forschen in der Schrift belohnte. Und ist jetzt nicht mehr Wahrheit fällig und wird verstanden, als früher, und volle Freiheit (wenn sie jemand gebrauchen will), zu glauben und zu lehren, sowohl privatim, als öffentlich, was er für Wahrheit hält?

Ja, das sind die günstigen Verhältnisse unserer Zeit. Niemals in der ganzen Geschichte der Kirche ist eine Zeit solcher Vorrechte und Segnungen dagewesen — solcher Zunahme der Erkenntnis und allgemeiner Intelligenz, solcher Hilfsmittel für die allgemeine Verbreitung der Erkenntnis und solcher Breite persönlicher Freiheit — des Bewissens, der Rede und Tat — als heute. Der Geist der Freiheit breitet sich aus, und obwohl die listigen Feinde, welche sie einst fesselten und hinderten und gefangen nahmen, noch leben und sie gern gefangen nehmen würden, wie ehemals, so erkennen sie doch mit Bedauern, daß der emporfliegende Adler die Schwingen ausgebreitet hat und nie wieder gefesselt werden kann. Aber Hand in Hand mit all diesen Vorteilen kommt sonderbarerweise die größte Gefahr für die Kirche. Es ist wahr, es gibt wenig Gefahr für Leben und Eigentum; aber das ist für die wahren Heiligen von geringerer Bedeutung, denn sie rechnen ihr irdisches Leben nicht als wertvoll, wenn sie auf irgendeine Weise die göttliche Natur und Herrlichkeit erlangen können, zu welcher sie berufen sind.

Die Gefahr dieser Zeiten droht der geistigen Natur der Heiligen und ihrem wertvollen Erbeil an den überaus großen und kostbaren Verheißungen Gottes, die alle Ja und Amen sind in Christo Jesu. Listige Einflüsse sind jetzt am Werke, das geistige Leben der Heiligen zu untergraben und auszulöschen und sie ihrer glorreichen Hoffnung zu berauben, heimlich die Fundamente des Christentums zu entkräften und so tatsächlich den ganzen Bau des christlichen Glaubens in den Herzen vieler umzustürzen, sie dadurch zum Straucheln und zum Verlust ihres glorreichen Erbes als Mit-Erben mit Christo zu bringen.

Die gegenwärtigen Versuchungen, die so listiger Art sind, sind um so mehr darauf berechnet, zu verblenden und zu verstricken, so daß, wenn jemand nur für einen Augenblick die Wachsamkeit vergißt, die Werkzeuge des Widerstehers Vorteil gewinnen und ihn benützen, um den Achtsamen zu überfallen. Und Gott läßt solche Schlingen zu, denn nur die Treuen und Gläubigen und daher immer Wachsamten, werden würdig geachtet, ihrer starken Verführung zu entfliehen.

„Wachet nun, zu aller Zeit betend, auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen.“ (Luk. 21, 36.)

Wie diese Zeiten kommen.

Der Apostel warnt die Kirche vorher, nicht nur, daß solche Gefahren sicher kommen, und wie sie beschaffen sind, sondern auch wie sie herannahen. Bei einer Gelegenheit sagte er: „Denn ich weiß, daß nach meinem Abschiede verderbliche Mächte zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. (Das waren die großen und verderblichen päpstlichen Mächte.) Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.“ (Apg. 20, 29–30.) Einigen von diesen begegnete Paulus und die erste Kirche zu ihrer Zeit.

Paulus war oft in Gefahr unter falschen Brüdern, welche am Glauben Schiffbruch gelitten hatten, und welche seinen Worten sehr widerstanden — seinen Bemühungen, die Kirche aufzubauen in dem allerheiligsten Glauben. (2. Kor. 11, 26; 1. Tim. 1, 19; 2. Tim. 4, 14–17.) Und er zeigt, daß von diesen falschen Brüdern, Brüdern, welche von der

Wahrheit abgeirrt sind und falsche Lehren bringen, die größte Gefahr der Kirche in diesen letzten Zeiten kommen wird. (2. Tim. 2, 16–18; 3, 5.) Und damit wir sie erkennen und uns vor ihnen hüten möchten, hat er sie sehr genau beschrieben, obwohl die klare Bedeutung der Warnung etwas verdeckt ist durch eine fehlerhafte Übersetzung, welche wie folgt lautet: „Denn die Menschen werden eigenliebig sein, gelblichend, prahlerisch, hochmütig, Lasterer, Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, *) unversöhnlich, Verleumder, unenthaltlich, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, Verwegene, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend, als Gott; die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen, die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“

Der Leser wird bemerken, daß die Schilderung, wie sie hier übersetzt ist, widerspruchsvoll ist; denn Menschen von so bösem Charakter können keine Form der Gottseligkeit haben. Dies die Schilderung wiederum und bedenke: Wie könnte ein stolzer, geldliebender, prahlerischer Lasterer, ein Unversöhnlicher, ein Verleumder, unenthaltlich, grausam, der das Gute nicht liebt, ein aufgeblasener, verwegener, Vergnügen liebender Verräter irgend eine Form der Gottseligkeit haben, oder jemand in dieser Weise täuschen? Solch ein grausamer Charakter und verwegener Lasterer könnte sich unmöglich als ein Kind Gottes ausgeben; noch würde er es versuchen. Tatsache ist, daß unsere Übersetzer die Sprache des Apostels nicht völlig verstanden; bei der Übersetzung gaben sie den griechischen Worten die denkbar stärkste Form, und so ist die Schilderung dieser Personen übertrieben. So ist zum Beispiel das griechische Wort, das hier mit „Lasterer“ (B. 2) übersetzt ist, blasphemos, was bedeutet, einer, der ungünstig spricht, oder, einer der Böses redet.

Wenn wir nur nach dem Wort urteilen, ohne Rücksicht auf den Zusammenhang, so können wir nicht wissen, ob in diesem Fall Bösesreden bis zu Schmähungen gemeint ist, oder nicht; aber da es mit dem Folgenden im Zusammenhang steht — im Blick auf den späteren Ausdruck, daß diese eine Form der Gottseligkeit haben (B. 5), obgleich sie ihre Kraft verleugnen — müssen wir annehmen, daß jene milderen oder verhüllteren Formen von Bösesreden gemeint sind, welche sich wohl mit heuchlerischen Formen von Gottseligkeit vertragen würden, und daß daher unser Wort lästern, obwohl es Bösesreden bedeutet, ein zu starker Ausdruck ist, um das griechische Wort blasphemos zu übersetzen; denn die allgemein angenommene und volle Bedeutung des Wortes lästern ist — „von dem höchsten Wesen in Ausdrücken göttlicher Unehreverbietung reden, von Gott, Christus, oder dem heiligen Geist verächtlich reden — böse reden, beleidigend oder verleumderisch, vorwurfsvoll reden.“

So bedeutet auch das Wort apeithes, das mit „ungehorsam“ übersetzt ist, nicht überzeugt; und der Ausdruck „den Eltern ungehorsam“ würde folglich bedeuten, nicht derselben Überzeugung, oder nicht derselben Gesinnung, wie die Eltern. Das Wort anosios, mit „heillos“ übersetzt, welches unfreundlich oder unheilig bedeutet, würde man gleichfalls, im Blick auf den Zusammenhang, besser mit dem milderen Ausdruck unfreundlich übersetzen. Das Wort aspondos, mit „unversöhnlich“ übersetzt (B. 3), bedeutet hartnäckig oder in beständiger Feindschaft. Das Wort akrates mit „unenthaltlich“ übersetzt, bedeutet richtiger, ohne Kraft, oder ohne Selbstbeherrschung. Obgleich dieser Gedanke auch in dem Worte „unenthaltlich“ liegt, so hat es doch eine schärfere Bedeutung. Das Wort anemeros mit „grausam“ übersetzt, bedeutet nicht milde, wild. Das heißt, es mag ein großer oder ein geringer Mangel an Milde sein, der in einigen Fällen zu wilder Bitterkeit wird. Aber wiederum, die Idee der Grausamkeit oder Wildheit verträgt sich nicht mit irgend welchen Ansprüchen auf Gottseligkeit, wie B. 5 andeutet. Das Wort apbilagathos, mit „das Gute nicht liebend“ übersetzt, würde besser übersetzt werden, nicht freundlich zu den Guten.

*) Der Sinaiticus, die älteste und zuverlässigste Handschrift, läßt die Worte „ohne natürliche Liebe“ aus, sie sind mithin kein Teil des Grundtextes.

So revidiert, lauten des Apostels Worte wie folgt: „Denn die Menschen werden eigenliebig (selbstsüchtig) sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, die Böses reden, nicht von derselben Gesinnung, wie ihre Eltern (d. h. sie werden neue Lehren aufbringen), undankbar, unfreundlich, unversöhnlich, Verleumder, ohne Selbstbeherrschung, nicht milde, nicht freundlich zu den Guten — Verräter, verwegen, aufgeblasen, das Vergnügen mehr liebend, als Gott (d. h. ihren eigenen Willen oder Gefallen dem Willen und Gefallen Gottes vorziehend); die eine Form der Gottseligkeit haben, ihre Kraft aber verleugnen; die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“

„Aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden.“

Es sollte auch beachtet werden, daß das Wort Menschen in V. 2, in dem griechischen Text besondere Betonung hat, und daß eine besondere Klasse von Menschen gemeint ist, welche nach der Beschreibung keine andere sein kann als die, welche in Apg. 20, 29—30 erwähnt wird, nämlich Menschen „aus euch selbst (Menschen aus eurer eigenen Gemeinschaft, Menschen, welche ihr bisher als Glieder des Leibes Christi betrachtet habt, und welche noch den Anspruch erheben, es zu sein), die aufstehen werden, um verkehrte Dinge zu reden“ (die Wahrheit verdrehen).

Aber warum, fragt ihr, sollte irgend jemand, welcher einmal die Wahrheit erhalten hat, sie zu verdrehen wünschen? Der Apostel antwortet, daß ihr Zweck ist, „die Jünger hinter sich her abzugiehen“. Und zu diesem Zweck, Jünger hinter sich her abzugiehen, halten sie die Form der Gottseligkeit fest, obwohl sie ihre Kraft verleugnen — die einzige Kraft, durch welche irgend einer aus dem gefallenem Geschlecht gottselig oder gerecht gerechnet werden kann in Gottes Augen, nämlich die Kraft des kostbaren Blutes Christi, welches uns reinigt von aller Sünde, so lange wir es wertschätzen und dieses Heil annehmen durch Glauben an sein Blut.

Wenn wir erkennen, daß wir in den letzten Tagen leben, von denen hier geredet wird, so mögen wir fragen: „Gibt es heute tatsächlich eine solche Klasse von Feinden der Wahrheit und der Kirche?“ Wahrscheinlich, die Stimme der Weissagung hat nie einen falschen Alarm geblasen, oder unsichere Dinge vorhergesagt. Die gefährvollen Zeiten sind gekommen, und die vorausgesagten Gefahren umgeben uns. Nebeneinander in denselben Gemeinschaften mit den demütigen, gläubigen, geweihten Heiligen — in denselben kleinen Versammlungen zusammen mit denen, welche aus der Knechtschaft Babylons entflohen sind, in denselben Haushaltungen und oft an demselben Tisch des Herrn, ist eine Klasse von Personen entwickelt worden, welche eigenliebig (selbstsüchtig) sind, habgierig (nach Ehre und Ansehen und Ruhm bei Menschen), prahlerisch (als ob das Verdienst für die jetzt fällige und erhaltene Wahrheit in gewisser Beziehung ihnen gebühre, und als ob sie darum das Nicht hätten, sie nach ihrem Belieben zu verändern), hochmütig (auf diese Erkenntnis, welche nur mit Demut und Dankbarkeit empfangen werden sollte, und welche nur unter diesen Umständen bewahrt werden kann).

Weil das Licht der sich jetzt entfaltenden Wahrheit auf ihren Weg geleuchtet hat, sind sie, wie die gläubigen Heiligen, nicht mehr derselben Gesinnung, als ihre Eltern waren; anstatt daß aber die Güte Gottes, welche ihnen so erschienen ist, in ihnen den Geist der Dankbarkeit und Mitarbeit hervorruft, was sie bezeugt, scheint sie den Geist des Stolzes und der Unmännlichkeit zu erregen, der nicht lange zögert, die Wahrheit um des ehrgeizigen Zweckes willen preiszugeben, wie kleinlich und töricht dieser Zweck auch sein muß. Und im Verfolg dieses ehrgeizigen Bestrebens werden sie nach und nach „Verleumder (wider die Lehren Christi und diejenigen, welche sie glauben und lehren), unfreundlich (nicht freundlich zu den Guten, welche die Wahrheit in Gerechtigkeit festhalten), Verräter“ (derselben). In diesem Wege fortgehend, scheinen sie alle frühere Kraft des christlichen Charakters zu verlieren. Sie werden unversöhnlich gegen die Wahrheit, so daß weder die Schrift, noch die Vernunft, noch das Beispiel der Gläubigen die Macht

hat, sie zurechtzubringen. Da sie ihren eigenen Willen mehr lieben, als den Willen Gottes, werden sie immer hochmütiger und prahlerischer auf ihre Errungenschaften — aufgeblasen, verwegen. Da sie sich nicht dem Haupt des Leibes, Christo Jesu, unterwerfen, streben sie danach, selbst das Haupt neuer Parteien zu werden, und so werden sie Verräter an der Wahrheit.

Sie behaupten auch, sehr ernste Bibelforscher zu sein: und sie sind es, aber sie kommen niemals zur Erkenntnis der Wahrheit. Sie jagen etwas Neuem nach, einem neuen und besonderen „Fund“ in der Mine Gottes, der das Staunen vieler neugieriger Jünger hervorrufen soll. Aber ach, um ihr Bemühen! Es gibt keine solche Merkwürdigkeiten in dem gesegneten Worte Gottes; aber der Eifer dieser Ehrgeizigen ist der Lage der Dinge gewachsen, und die tatsächlichen Wahrheiten werden eine nach der andern verhüllt, verdreht und verkehrt für diesen unedlen Zweck und als neugefundene Wahrheiten verkündigt. Und die Unachtamen nehmen sie als solche an, und erkennen zuerst nicht, daß sie das ganze System der Göttlichen Wahrheit umstürzen. So wird ihr Glaube an die bereits gelernten Wahrheiten unwissenschaftlich unterminiert: sie sind in der Schlinge des Feindes gefangen; und wenn sie fortfahren, auf diese verführerischen Einflüsse zu hören, so werden sie mehr und mehr verstrickt, bis sie, nachdem sie ihren Anker verloren haben, sich mitten in einem Meer des Unglaubens befinden, und nicht wissen, wohin sie treiben. Gleich ihren Führern, mögen sie die Form der Gottseligkeit behalten, aber ihre Kraft haben sie verloren.

Ihr Verfahren wird sehr verführerisch sein.

Aber es gibt noch einen anderen Teil in der Beschreibung dieser falschen Lehrer, deren Ehrgeiz so viele Gefahren in den Weg der Heiligen bringt, und der nicht übersehen werden sollte. V. 6 und 8 schildern, oder illustrieren vielmehr, die Art, in welcher der Einfluß dieser Lehrer sich in der Kirche geltend machen wird. Ihre Opposition wird nicht in kühnen, widerlegenden Aussprüchen vorgebracht, und mit Heftigkeit betont und geltend gemacht. Wie hier angedeutet wird, ist ihr Verfahren listig, verführerisch, schlau, unter dem Vorwand der Gottseligkeit, der Liebe zur Wahrheit und dem Eifer für die Wahrheit. Ihr Einfluß wird in etwas nach der Art einer bösen Klasse ausgeübt werden, die in V. 6 erwähnt wird, „die sich in die Häuser schleichen und Weiblein gefangen nehmen, welche mit Sünden beladen, von mancherlei Lüsten getrieben werden“. Nicht, daß diese Lehrer den tatsächlich unmoralischen Charakter haben werden, aber ihr Verfahren wird ebenso verführerisch sein.

Ihr tatsächliches Verhalten wird ausführlicher in V. 8 geschildert: „Gleicherweise aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit — Menschen, verderbt in der Gesinnung (verderbt oder abgewandt von der Wahrheit), unbewährt hinsichtlich des Glaubens.“ So wird uns gezeigt, daß die Opposition gegen die Wahrheit auf eine listige, verführerische Weise geschehen wird, ähnlich wie bei jenen Gegnern Moses! Sie widerstanden Mose, indem sie etwas Ähnliches taten, wie er, wodurch sie das Volk verwirrten. Gott hatte Mose Macht gegeben, gewisse Wunder zu tun, um Israel zu beweisen, daß Moses ein von Gott erwähltes Werkzeug sei. Und Satan ermächtigte sofort seine Werkzeuge, diese Wunder zu wiederholen, was sie in gewissem Maße, wenn auch unvollkommen, taten. So versuchten sie, das Volk zu verwirren und sein Vertrauen auf Moses und seine Führung und Lehre zu erschüttern.

Genau so ist es heute. Die Absicht der falschen Lehrer — der falschen Brüder, welche sich inmitten der Kirche entwickeln — ist, die Wahrheit durch plausible Formen des Irrtums zu verdrängen, das Vertrauen zur Wahrheit und allen Lehrern der Wahrheit zu erschüttern, und so Jünger abzugiehen hinter sich und ihren Theorien her. Und als eine Folge der Verführungen dieser falschen Lehrer und der Untreue vieler für die Liebe und den Dienst der Wahrheit, welche sie empfangen haben, wird eine Klasse inmitten der Kirche dem Ehrgeiz dieser falschen Brüder viel Ermütigung

geben; „denn“, sagt der Apostel (2. Tim. 4, 3—4), „es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Wünschen (Gefüsten nach etwas Neuem) sich selbst Lehrer aufhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren kitzelt (nach neuen und sonderbaren Dingen); und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und zu den Fabeln sich hinwenden“.

Noch auch wird diese Klasse nur eine kleine Minderheit sein; denn damit die Gläubigen nicht entmutigt sein mögen, wenn sie diese Dinge vor Augen haben, sind sie vorher gewarnt worden (Ps. 91, 7), daß, ehe dieser Konflikt endet, tausend fallen werden an ihrer Seite und zehntausend an ihrer Rechten. Wenn sie so erkennen, daß Gott alles vorher wußte, und daß die Hinausführung seiner glorreichen Absichten nicht im mindesten gefährdet wird, mögen sie volles Vertrauen und Freude haben im Hinblick auf die glorreiche Vollendung seines Planes und ihrer eigenen ihnen verheißenen Stellung in demselben.

„Von diesen wende dich weg.“

Aber wie sollen die treuen Gläubigen gegen diese falschen Brüder in ihrer Mitte handeln? Sollen sie ihnen die Hand reichen, wie früher, und sagen: „Gott mit euch!“? Sollen sie sie als Brüder in Christo anerkennen? Hat Gott sie als Söhne angenommen? Können wir wirklich mit ihnen wandeln und schuldlos sein? Was sagt der Apostel, das wir tun sollen? Er sagt: „Von diesen wende dich weg.“ (R. 5.) „Seid nicht ihre Mitgenossen; denn einst waret ihr Finsternis, jetzt aber Licht in dem Herrn; wandelt als Kinder des Lichts . . . und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber strafet sie auch.“ (Eph. 5, 6—11.) Und der Apostel Johannes (2. Joh. 10) bestätigt St. Pauli Rat, wenn er sagt: „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmet ihn nicht ins Haus auf und grüßet ihn nicht; denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken.“

Solche „böse Menschen“, sagt Paulus (R. 13), werden im Bösen fortschreiten (immer dreister und heftiger werden, ermutigt durch das schnelle Anwachsen dieser Klasse, welche gesunde Lehre nicht mehr ertragen wird), indem sie andere verführen und (selbst) verführt werden (indem sie immer fester in den Schlingen ihres eigenen Gewebes verstrickt werden, so daß es unmöglich ist, sie zu befreien). Aber dennoch kommt die Zeit, wo sie nicht weiter fortschreiten werden; denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie auch der von Jannes und Jambres es wurde, die nicht für immer den Lehren Moses' des Knechtes Gottes, widerstehen konnten. (R. 9.)

Dann fährt Paulus fort, zu zeigen, warum Timotheus Grund hatte, Vertrauen zu ihm als einem treuen Lehrer der Göttlichen Wahrheit zu haben, wenn er sagt: „Du aber hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, meinen Voratz, meinen Glauben, meine Geduld, meine Liebe, mein Ausharren, meine Verfolgungen, meine Leiden; welcherlei Leiden mir widerfahren sind in Antiochien, in Ikonium, in Aysta; welcherlei Verfolgungen ich ertrug, und aus allen hat der Herr mich gerettet.“ (R. 10—11.)

Das sind immer die Merkmale eines treuen Lehrers. Seine Lehre wird das sein, was die sorgfältigste Prüfung der Schrift aufs Klarste beweist und über allen Zweifel feststellt. Sein Leben wird mit seinem Glauben und mit seiner Weisung für den Herrn übereinstimmen. Sein Bestreben wird sein, die Kirche in dem allerheiligsten Namen aufzubauen. Sein Glaube wird positiv und klar sein — nicht nur Vermutungen, sondern Erkenntnis, auf das sichere Wort Gottes gegründet, bei dem keine Veränderung ist, noch der Schatten eines Wessels. Und seine große Liebe für die Kirche wird offenbar sein, wie es bei Paulus der Fall war, und wie Moses' Liebe für Israel war, durch Langmut, Geduld, und Sanftmut im Ertragen von Verfolgungen, beides von einer widersprechenden Welt und von falschen Brüdern, die in der Mitte des Volkes Gottes aufstehen. Und an solchen Verfolgungen wird es keinem treuen Lehrer fehlen; denn „alle, die göttlich leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (R. 12.) Das sind die Erfahrungen aller treuen

Lehrer gewesen, die Gott jemals ertwacht hat, um sein Volk zu befreien und zu leiten. Das bezeugen Noah, Moses, Paulus, Luther.

Aber, Geliebte, unser Rat für euch in diesen gefährvollen Zeiten, wo der Irrtum seine verhängnisvollste und verführerischste Gestalt annimmt, und wo er seine eifrigsten Vertreter unter falschen Brüdern und Schwestern in eurer Mitte findet, und wo Treue zur Wahrheit daher selbst das Zerreißen der liebsten familiären Bande herbeiführt, welche ihr je gekannt habt, selbst unter solchen, mit denen ihr einst süße Gemeinschaft pflegtet, wenn ihr zusammen zum Hause Gottes ginget — ja, in diesen Zeiten laßt uns von neuem den Rat Pauli wiederholen: „Bleibe in dem, was du gelernt hast, und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast“; denn es steht geschrieben (Joh. 6, 45): „Sie werden alle von Gott gelehrt sein.“ Wer immer das menschliche Werkzeug sein mag, das Gott benutzt hat, um euch zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen, er war nur ein Wegzeiger, der euch half, sie selbst in der Heiligen Schrift zu finden; und in Demut und Treue wollte er nichts weiter sein, und versicherte euch, daß die Heilige Schrift, auf welche er immer und fortwährend hinwies, in der Tat „fähig ist, weise zu machen zur Seligkeit durch den Glauben, der in Christo Jesu ist“; und daß „alle Schrift, von Gott eingegeben, nütze ist zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt“.

Die kostbare Wahrheit ist Gottes Botschaft.

Darum, Vielgeliebte, was ihr gelernt habt über Gottes glorreichen Plan der Zeitalter und über eure bevorzugte Stellung in diesem Plan, als Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, seines Sohnes, und über die Bedingungen, unter welchen ihr diese kostbare Verheißung habt und sie endlich erlangen sollt, und über diese große fundamentale Lehre eurer Erlösung von Sünde und Tod durch das kostbare Blut „des Menschen Christus Jesus, welcher sich selbst zum Lösegeld für alle gab“, auf welchem Grunde das ganze Gebäude des wunderbaren und glorreichen Planes ruht, haltet diese Dinge fest, wissend, von wem ihr sie gelernt habt. Diese kostbare Wahrheit ist Gottes Botschaft an euch, nicht die eines Menschen. Eine so hohe und glorreiche Hoffnung könnte niemals einem sterblichen Menschen in den Sinn gekommen sein, hätte Gott sie nicht durch seinen Geist geoffenbart, wie er es getan hat durch Glauben an sein Wort, zu seiner eigenen bestimmten Zeit. Es ist alles in diesem Worte enthalten. Forschet und sehet selbst; und seid nicht unglaublich, sondern gläubig. Es kommt nicht zu euch mit der elenden Autorität leerer Einbildung, oder Träume, oder zweifelhafter Gesichte, sondern mit der Autorität des allerheiligsten und authentischen Wortes Gottes. Wohl wahr, es ist fast zu gut, um geglaubt zu werden, aber ist es nicht genau so wunderbar, wie unser Gott selbst? Illustriert es nicht in glorreicher Weise die Breite seines mächtigen Geistes, den Umfang seiner wunderbaren Weisheit und Macht, und die Tiefe seiner Liebe und Gnade?

Bleibe daher in dem, was du gelernt hast, und von dem du völlig überzeugt bist (nachdem du es selbst durch die Schrift geprüft), und sei nicht von denen, welche ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und Fabeln zusehen. Und wenn du solche beobachtest, welche eine Form der Gottseligkeit haben, aber dennoch durch ihre falschen Lehren die Kraft derselben verleugnen, „wende dich von ihnen ab“ und „habe keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafe sie vielmehr“.

Wir können nicht zwei Herren dienen; wir können nicht die Sache der Wahrheit ergreifen und gleichzeitig die Sache des Irrtums; wir können nicht die Freundschaft Gottes behalten und auch die der Vertreter des Irrtums. Wer ist auf des Herrn Seite? Laßt sie sich sammeln um die Fahne des Herrn. Alle zusammen werden sie nur „eine kleine Herde“ sein. Gleich Gideons Schar, muß die Schar, welche jetzt durch die Verkündigung der Erntebotschaft der Wahrheit ge-

sammelt wird, geprüft und geübt werden, bis nur die treuen, gläubigen, aufrichtigen, tapferen und mutigen Streiter des Kreuzes übrig bleiben; und ihnen, obgleich ihre Zahl klein sein wird, wird der Sieges-Lorbeer gehören, wenn Wahrheit und Gerechtigkeit schließlich überwinden. Mag niemand sich jetzt der Zahlen rühmen, wo die höchsten Interessen der Ausgewählten Gottes alle den wenigen Treuen gehören, denen das Königreich zu geben, Gottes Wohlgefallen sein wird.

Übers. M. E. G.

„Zählt mir die Schar der Schwertbewährten!“
— „Herr, Tausende sind kampfbereit.“ —
„Wie könnten alle sie erhärten
Die nötige Beharrlichkeit!“

Wes Seele nicht von Liebe glüht,
Am besten jetzt schon heimwärts zieht.“

„Zählt mir die Schar der Schwertbewährten!“
— „Herr, Hunderten noch bleibt der Mut“ —
„Noch sind's zu viel von den Bekehrten,
Nur wenige stehen bis auf's Blut
Tränkt sie mit Marahs bitterm Weh,
Daß ich die treuen Kämpfer seh!“

„Herr, wenige nur sind jetzt geblieben,
Und drohend steht der Feinde Schar;
Nie weicht sie unsern Schwachen Hieben!“ —
„Getrost! 's ist ja mein Gnadenjahr.
Posaunet laut und werdet Licht:
Groß Midian vor euren Augen zusammenbricht!“

Jakob und Esau in neuem Lichte.

Ein mit den Sitten und Gebräuchen der Araber wohl vertrauter Reisender und Professor wirft auf den Verkaufshandel des Erstgeburtsrechts zwischen Jakob und Esau, sowie auf den an Isaaq verübten Betrug, neues Licht. Es wird jedenfalls mit gutem Recht behauptet, daß die Gebräuche der mesopotamischen Araber noch heute in jeder Beziehung dieselben seien, wie vor 3500 Jahren, da Abraham unter ihnen wohnte als großer Scheif, mit zahlreichen Herden und Knechten. Demzufolge ergaben die bei ihnen vorherrschenden Sitten und Gebräuche gute Unterscheidungsmerkmale hinsichtlich der Gewohnheiten zur Zeit Isaaks, Jakobs und Esaus.

Es wird behauptet, daß bis auf diesen Tag der erstgeborene Sohn der Erde des ganzen Besitzums ist und nächst dem Vater volle Autorität inne hat. Es ist Sitte bei den Arabern, daß der älteste Sohn den Geburtstag eines gefeierten Vorfahren, von welchem er ein Erbgut empfangen, durch Fasten anerkennt, indes die übrigen Familienglieder diesen Tag festlich begehen. Das Fest des Geburtstages mitzufeiern, bedeutete für den ältesten Sohn den Verzicht auf sein Erstgeburtsrecht, welches auf den nächstfolgenden überging.

Wenden wir dies auf Esau und Jakob an. Vermutlich war der Anlaß eine Geburtstagsfeier ihres Großvaters Abraham, von welchem der große Segen Gottes herkam, den Esau als ältester Sohn ererbte. Für ihn war dies demzufolge ein Fast-Tag, aber für Jakob ein Feiertag mit besonderem Linsenfestmahl. Als ältester Sohn hätte Esau nicht nötig gehabt, Speise von seinem Bruder zu kaufen, denn als Haupt der Familie, nächst dem Vater, hätte er befehlen können, was er wünschte. Bei dieser Gelegenheit aber, als er Jakob um die wohlsmekende Speise bat, mochte letzterer wohl erstaunt gewesen sein und gesagt haben: „Ist es dir ernst, oder scherzest du? Willst du wirklich auf deine Rechte als Erstgeborener verzichten, indem du dieses Gericht genießen willst? Wenn du das im Sinne hast, will ich freudig deine Ver-

pflichtungen auf mich nehmen und als Erstgeborener fasten.“ Und Esaus Antwort mochte gelautet haben: „Gewiß, so meine ich es. Was sollte mir das Fasten? Ich habe keinen Glauben an die alten Verheißungen der Schrift und bezweifle sehr, ob Gott mit Vater Abraham mehr Gemeinschaft hatte, als mit andern.“ Immer noch Esaus Aufrichtigkeit bezweifelnd, sagte Jakob nach Gewohnheit des orientalischen Volkes: „Schwöre es mir, so will ich es glauben.“ Und Esau schwur, daß er freiwillig seine Rechte seinem Bruder Jakob verkaufte, welcher mit Freuden die Bedingungen annahm, denn er glaubte an die Abraham gemachten Verheißungen.

Warum Isaaq betrogen wurde.

Wir sind des weitern belehrt, daß die Araber es für ganz richtig halten, die Alten zu betrügen, sofern ihnen damit Leid erspart werden kann. Vermutlich hätte es Isaaq schmerzlich berührt, zu vernehmen, daß sein erstgeborener Sohn sein Vorrecht so mißachtete. Darum beschloßen Rebekka und Jakob, ihn irre zu führen. Esau war unehrlich zu versuchen, den Segen für sich zu nehmen, nachdem er auf denselben mit einem Eid verzichtet hatte. Offenbar fürchtete er, der Segen des Erstgeborenen würde Jakob den Hauptteil von des Vaters Besitztum sichern. Vermutlich trachtete er nach dem irdischen Vermögen und nicht nach der geistigen Segnung Gottes durch Abraham. Sobald Jakob das irdische Erbe ihm überließ, schien er befriedigt. Doch Jakob war auch zufrieden, weil er den Teil bekam, den er sich wünschte und über alles wertschätzte.

In voller Harmonie mit diesem, nennt die Schrift Esau einen ungöttlichen, weltlich gesinnten Menschen, der sein Erstgeburtsrecht der besonderen göttlichen Verheißungen für eine Speise verkaufte — für zeitliches, irdisches Wohlbefinden. Anderseits wird Jakob in der Schrift gelobt für seine freiwillige Selbstverleugnung um der himmlischen Verheißungen willen.

Übers. E. S.

Die verschiedenen Formen des Bösen.

„Von aller Art des Bösen haltet euch fern.“ (1. Thess. 5, 22.)

Revidierte Übersetzungen gebrauchen nicht das Wort Schein, sondern Form — „von aller Form des Bösen haltet euch fern“. Böses hat verschiedene Formen. Zuweilen sind es rohe und abstoßende Formen; zuweilen auch anziehende Formen. Aber welches auch die Form sein mag, wenn wir wissen, daß etwas böse, sündhaft, schädlich ist, entweder für uns selbst oder für andere, so sollen wir uns davon fernhalten. Der Apostel nennt einige von diesen Formen des Bösen, nämlich: „Hurerei, Unreinigkeit, Ausschweifung, Götzen dienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Haß, Zwietracht, Sekten, Neid, Totschlag, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, von denen ich auch vorhergesage, gleichwie ich auch vorhergesagt habe, daß, die solches tun, das Königreich Gottes nicht ererben werden.“ (Gal. 5, 19—21.) Er sagt, daß das die Werke des Fleisches sind und daß sie offenbar sind.

Für Christen müssen diese Formen des Bösen sehr abstoßend sein, denn wenn jemand ein Christ ist, so muß er den Neuen Geist haben. Und der Neue Geist wird dem Guten anhängen, soweit er entwickelt ist. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die Schrift sagt, daß all diese groben Übelstände für den Christen eine feinere Form haben, wie zum Beispiel, als unser Herr sagte: „Wer seinen Bruder haßt, ist ein Mörder.“ Das ist eine sehr feine Unterscheidungslinie für den Christen. Wir können sehen, daß solch ein Geist in einem Christen, der sich auf Hassen beschränkt, statt einen Bruder zu töten, einen sehr üblen Herzenszustand und den Tod der Neuen Schöpfung zur Folge haben würde.

Unser Herr sagt, daß nicht nur die äußere Tat Ehebruch ist, sondern auch ein ehebrecherisches Gefühl im Herzen — wenn die Absicht oder der Wille dazu im Herzen ist.

Daher sollte die Neue Kreatur sich auf diesen Standpunkt stellen und mit Ernst und Eifer ihr Herz bewahren. Und so mit Habsucht. Es ist Habsucht, wenn wir unzufrieden sind mit dem, was wir haben, und das begehren, was andere haben, das ist eine Form der Selbstsucht, und der Geist selbstsuchtigen Begehrens ist böse. Wir können in der Tat sagen, daß jede Form des Bösen eine Form der Selbstsucht ist, soweit wir erkennen können. Alles Böse in der Menschheit, an das wir denken können, ist mit Selbstsucht verbunden — mit dem Verlangen, etwas zu haben, etwas zu sein. Diese Dinge auf ihren Höhepunkt getrieben, würden den Wunsch bedeuten, Macht an sich zu reißen — Dinge an uns zu reißen, die uns nicht gehören — ein unberechtigter Zustand der Lust nach Macht, Lust nach Reichtum usw.

Taten, Worte und Gedanken.

Böses mag in drei Formen unterschieden werden — Taten, Worte und Gedanken. Böse Taten sind solche, welche leicht von anderen unterschieden werden können. Böse Worte mögen nicht ebenso offenbar sein. Böse Gedanken, in irgend einer der von dem Apostel genannten Richtungen, oder in anderer Richtung, sind schädlich, sündig und sollten vermieden werden. Wenn wir um der ererbten Schwachheiten willen, die zu unserem sterblichen Leibe gehören, nicht völlig instande sind, diese bösen Neigungen zu beherrschen, so müssen wir Gott zeigen, daß wir dagegen kämpfen, so gut wir es können. Und was eines jeden Fähigkeit ist, muß jeder für sich selbst entscheiden und Gott.

Wir sollten nicht nur die bösen Dinge unterlassen, sondern wir sollten auch jeden Schein des Bösen zu vermeiden suchen. Wir sollten, soweit es möglich ist, Dinge unterlassen, von denen wir wissen, daß sie gut sind, wenn unsere Freunde oder Nachbarn diese Dinge als böse mißverstehen könnten; damit unser Einfluß für die Wahrheit um so größer sein möchte, sollten wir nicht nur Böses in jeder Form vermeiden, sondern auch alles, was einen bösen Schein hat.

Nach unserer Meinung ist Böses-Denken eins der größten Übel, gegen die Gottes Volk zu kämpfen hat. Wir können Taten und Worte in beträchtlichem Maße zurückhalten, und sollen, wie der Apostel sagt, danach trachten, auch jeden Gedanken unter den Gehorsam des Willens Gottes in Christo zu bringen. Das würde nicht heißen, daß kein böser Gedanke in dem Geiste aufsteigen würde. Aber der Charakter des Gedankens sollte erkannt werden, ob er gemein oder schädlich ist, und wenn so, sollte er wie ein Feind betrachtet werden, und sofort sollte ein Kampf wider ihn begonnen werden, damit er sich nicht in irgend einem Grade festsetzen kann.

Hat der Apostel etwas Unmögliches ausgesprochen, als er sagte: „Von aller Art des Bösen haltet euch fern?“ Es ist möglich für uns als Neue Schöpfungen, uns fern zu halten von jeglichen Formen des Bösen, außer Sympathie damit zu sein. Wegner desselben zu sein. Aber weil das Fleisch unvollkommen ist, so mag man nicht immer fähig sein, es mit der Tat zu beweisen. Das Fleisch ist nur tot gerechnet. Es ist die Pflicht der Neuen Schöpfung, darauf zu sehen, daß gegen den bösen Gedanken gekämpft wird, wenn er wirklich zur vollen Entwicklung gekommen ist. Sie hat diesen Kampf wider die Sünde durchzuführen, zu dem sie sich verpflichtet hat bei dem großen Herzog unserer Seligkeit. Er hat seine eigene Treue für Gerechtigkeit bewiesen und ist des Vaters Werkzeug zur Austrottung der Sünde.

Und es ist die Sache derer, welche in des Meisters Fußstapfen wandeln wollen, sich ihm anzuschließen in diesem Kreuzzug wider die Sünde. Der erste Kampfplatz, um diesen Kreuzzug zu beginnen, ist in unserem eigenen Geiste, in unseren eigenen Handlungen. Die Schrift sagt uns, daß wir einen guten Kampf in unserem eigenen Fleische kämpfen sollen — nicht gegen Sünde in anderen. Und darauf weist unser Herr hin, wenn er uns warnt, Ehrgeiz, Stolz, Zügellosigkeit usw. in uns selbst zu überwinden — uns nicht als Neue Schöpfungen besiegen zu lassen. Wir sollen diese Dinge in

dem gefallenen Fleische besiegen, an dem wir alle teilhaben — einige mehr, andere weniger. Unserem Eifer entsprechend, werden wir des Herrn Beifall haben. Und wenn wir in dieser Sache untreu sind, werden wir seinen Beifall nicht finden.

Alle, welche der Sache des Herrn in irgend einer Weise dienen — als Pilgrime, Kolportage usw. —, sollten sich bemühen, ihren Leib niederzuhalten und nach den Lehren der Schrift zu leben — und sie werden gesegnet sein in dem Verhältnis, als sie das tun. Und in dem Verhältnis, als sie weniger sorgfältig sind, werden sie weniger gesegnet werden — weniger gesegnet sein, das Wort zu predigen und der Wahrheit zu dienen.

Gottes Verfahren unter den verschiedenen Bündnissen.

Die zehn Gebote des Gesetzes-Bundes bestanden aus Verboten — „Du sollst nicht“. Gottes Verfahren mit denen, welche Glieder des „Hauses der Söhne“ werden, scheint davon verschieden zu sein. Anstatt uns zu sagen, was wir nicht tun sollen, sagt Gott uns, was wir tun sollen.

Wie wird es mit denen sein, mit denen Gott handeln wird während der Dauer des Königreiches des Messias, unter den Einrichtungen des Neuen Bundes? Wir antworten, daß sie während der Herrschaft Christi unter sehr ähnlichen Einrichtungen sein werden, wie die Juden unter Moises: du sollst, und du sollst nicht, wird von dem großen Mittler eingeschärft werden. Und der Zwang wird nötig sein, um der Sünden und Unvollkommenheiten und der Verderbtheit willen, worin die Leute sich befinden werden. In Harmonie damit lesen wir, daß „jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, aus dem Volke ausgerottet werden soll.“ (Apk. 3, 23.)

Es ist Tatsache, daß eine Herrschaft des Gesetzes in dem Königreich des Messias bestehen wird. „Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufgehen zum Berge Jehovas, zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen und wir wollen wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion wird ausgehen das Gesetz und das Wort Jehovas von Jerusalem.“ (Jes. 2, 3.) Und die diesem Gesetz nicht gehorchen wollen, werden Trübsal haben, damit sie Gerechtigkeit lernen mögen. „Die Gerichte des Herrn werden die Erde treffen“ (Jes. 26, 9), und das Volk wird Notiz davon nehmen. Es wird nicht mit ihnen gehandelt werden, wie unter dem Gnadenbund. Der Wille wird nicht für die Tat genommen werden. Und sie werden keinen Fürsprecher haben.

Im Gegenteil, der große Mittler wird während der tausend Jahre des Mittler-Königreiches alle Willigen und Gehorsamen unterweisen und belohnen und segnen und aufrichten, so daß alle diese, welche sich während dieser Herrschaft helfen lassen wollen, Hilfe finden und bereit sein werden, am Ende jenes Zeitalters dem Allmächtigen übergeben zu werden. „Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei.“ (1. Kor. 15, 28.) Nicht vor dem Ende jenes Zeitalters wird also irgend jemand aus der Welt unter der Einrichtung des Neuen Bundes die Sohnschaft erlangen. Wenn sie aber zu jener Zeit als Söhne vollkommen gemacht sind, und die Proben bestehen werden, die dann gegeben werden, wird der Vater sie annehmen und ihnen die Segnungen ewigen Lebens usw. als Söhne geben.

Eine besondere Schriftstelle gibt uns eine Andeutung, wie das geschehen wird. Diese Schriftstelle zeigt uns die Vorschriften und Weisungen, welche Gott der Welt geben wird. „Dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen werde“, nach jenen Tagen, spricht Jehova: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihnen zum Gott und sie werden mir zum Volke sein.“ (Jer. 31, 33.) Er sagt auch: „Und ich werde ihnen ein Herz geben; und ich werde einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das

steinernes Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben." (Hes. 11, 19.) Dieser kurze Ausspruch schließt die volle Wiederherstellung ein zu allem, was in Adam verloren ging.

Adam war vollkommen erschaffen worden, aber die Verderbtheit der Menschen und das Übermaß der Sünde in vielen Fällen haben die Welt heute in einen Zustand gebracht, da das Herz von Stein ist, da die Unmenschlichkeit des Menschen gegen den Menschen erschreckend ist. Gottes Vorschriften werden nach und nach dem menschlichen Geist nahe gebracht und eingegraben werden und in das ganze Gewebe seines Wesens verwoben werden, so daß der Mensch am Ende des Millenniums-Zeitalters sei: wird, wie Adam am Anfang war — völlig in Harmonie mit jedem Prinzip der Gerechtigkeit und mit allem, was gut ist, und außer Sympathie mit

allem, was böse ist. Dieser Zustand wird wiederum der wahre innere Gehalt der menschlichen Natur werden; und nur solche, welche das erlangen, werden den Segen ewigen Lebens erhalten.

Wir lesen, daß Gott alle prüfen will, welche er annimmt. Wir lesen, wie Satan am Schluß der Mittler-Herrschaft losgelassen werden soll, um alle zu prüfen, welche Gott aus menschlicher Unvollkommenheit ausgerichtet haben wird. Das wird nicht geschehen, um zu sehen, ob sie vollkommen sind oder nicht, denn sie werden vollkommen sein, aber es wird geschehen, um zu sehen, ob sie in ihrer Vollkommenheit Gott treu bleiben werden oder nicht. Alle, welche diese Prüfung nicht bestehen, werden vernichtet werden als unwürdig, die großen Segnungen des ewigen Lebens und der Gnade Gottes zu erhalten!

Abert. M. E. G.

Verschiedene Briefe von nah und fern.

Dr. E. W. Jones, Chicago, Ill.

Mein lieber Herr Doktor! Ihr Brief vom 18. Oktober gelangte rechtzeitig in meine Hände. Ich bedaure, daß ich nicht imstande bin, Ihnen bei der Chicago-Versammlung beistehend zu sein. Ich habe niemand dort, mit dem ich Sie bekannt machen könnte, um die ehle Bewegung zu fördern, die die Verbreitung der wunderbaren Botschaft über die Zukunft des jüdischen Volkes bezweckt. Meine Erfahrung mit der Literatur von Pastor Russell, besonders mit dem Teil, der jüdische Fragen behandelt, hat mich überzeugt, daß wir in der nahen Zukunft eine große Bewegung unter den Juden zustande gebracht haben werden, eine Bewegung, vergleichen vielleicht in der Geschichte meines Volkes nie dagewesen ist.

Überall im ganzen Lande, wo Pastor Russells Worte hingenommen, werden sie mit der größten Begeisterung aufgenommen. Eine gewisse Methode muß jedoch befolgt werden, um mein Volk zu erreichen. Sie sind sehr misstrauisch, wenn sie hören, daß ein Christ über ihre Zukunft spricht. Sie denken sofort, daß etwas Unrechtes dahinter sein müßte. Außerdem hat sich Pastor Russell eine große Anzahl meines Volkes zu Feinden gemacht. Einige einflussreiche Rabbiner und einige jüdische Schriftsteller haben gesehen, wie die Mehrheit des jüdischen Volkes mit großer Begeisterung die Literatur von Pastor Russell aufgenommen hat. Sie hat gesehen, wie dieser Mann in so kurzer Zeit populär geworden ist. Sie hat gehört, daß man seine Vorträge in jüdischen Versammlungen, Synagogen und sonstwo weiterließ und bespricht. Sofort dachten viele, daß dieser Mann nun im Begriff sei, in Israel ein Führer zu werden, und nun versuchen sie ihr möglichstes, Pastor Russell zu diskreditieren.

Was Repräsentanten der christlich-dogmatischen Kirche zu tun versuchen, um Pastor Russells Einfluß in der christlichen Welt zu verkleinern, wissen Sie, mein lieber Herr Doktor. Beides, die jüdischen Rabbiner und die christliche Geistlichkeit, werden von gleichen Motiven geleitet; sie fürchten sich vor einem Manne, welcher die Bibel als die höchste Autorität verkündet; die Bibel, wie sie durch sich selbst erklärt wird.

Ich hoffe, daß Ihre Versammlung von großem Erfolg gekrönt sein wird. Ich bezweifle nicht, daß dies der Fall sein wird. Es hat nun bereits jeder Jude in diesem Lande und auch in anderen Ländern etwas über Pastor Russell gehört. Ich wünschte, ich könnte in Chicago sein und Ihnen so viel wie möglich helfen, damit die Versammlung den Erfolg hat, der ihr gebührt.

Ich habe eine große Neugier für alle, die Interesse haben für Pastor Russells Wirksamkeit, und es wäre mir lieb, zu sehen, daß seine großen Gedanken und edlen Lehren universell (allgemein angenommen) würden. Die Neugier, auf die ich mich beziehe, wird Geschichte abgeben, sobald sie öffentlich bekannt geworden ist.

In treuer Ergebenheit
Adolph B. Landau.

Eine Stimme aus der Evangelischen Kirche.

Lieber Bruder! Welch großartige Wandlungen auf allen Gebieten vollziehen sich doch vor unseren Augen! Aber nie ist das Stöhnen und Seufzen der ganzen Schöpfung so überall vernnehmbar gewesen, wie jetzt, deshalb soll unsere Bitte nur noch brünstiger werden: „Dein Reich komme!“ — Dies den einliegenden Abschnitt aus dem „Gemeinschaftsblatt“ einmal durch; eignete er sich nicht vorzüglich zur Aufnahme in den Wacht-Turm? Es ist eine kräftige „Wachstume“, wenn sie auch am 7. September 1890 ertönte — ich fand das Blatt nämlich unter alten Zeitschriften —, so ist sie heute noch vollständig und vollkräftig. Was meinst Du dazu? Den Anfangsbuchstaben des Verfassers nach zu urteilen, könnte es Graf von Bernstorff sein, der ja auch im IV. Band vorkommt. In Eile

und mit den herzlichsten Grüßen an Dich und die ganze Bibelfaust-Familie
Dein Bruder A. Stähler.

Der Aufsatz lautet wie folgt:

„Ein gewaltiger Appell an die evangelische Kirche liegt in den Auslassungen des Herrn v. Wislmann. Erzieht die römische Mission mehr Erfolge auf Grund von Realitäten und entbehrt die evangelische Mission dieser Erfolge, weil sie den Naturvölkern zu wenig Realitäten bietet, so tritt die brennende Frage endlich und gottlob an unsere Kirche heran: „Hast du Realitäten oder hast Du keine?“ Mußt du zurückgreifen hinein in die römische Kirche, um von dort sie zu holen, oder aber hast du ein Pfund, ein teueres Pfund heiliger Realitäten zum größten Teil noch geborgen im Schweisstudie daliegen? — Warum holst du nicht aus der Kiststammer deines Gottes die Verkündigung des nahenden Sabbats, des Jesu Christi, seiner Vorstufe der Vollendung? Warum verschweigst dein Mund den armen fluchbeladenen Söhnen Hams, daß der Erde Knechtschaft und Fluch, also auch Hams Fluch mit dem 6. Jahrtausend der Zeitrechnung gewißlich zu Ende eilt, daß der Erbsitzer sein Wort verpfändet hat, die Erde dann lieblich und rein wieder herzustellen und die Bindung Satans vollziehen zu lassen, daß die Weltgeschichte laut den Geschichten Daniels und der Offenbarung Johannis in ihr letztes Stadium bereits eingetreten ist, — daß das jetzt lebende Geschlecht vielleicht noch im Leibesleben die Wiederkunft ihres Heilandes erleben wird, um verwandelt und verklärt (wiedergeboren) (Apg. 8, 21. D. Red.) oder — verworfen zu werden? — Gibt es eine gewaltigere Buß- und Hoffnungspredigt? — Und das alles wird mehr oder weniger verschwiegen von der evangelischen Mission oder abgesehen und zum Gleichnis herabgebrückt für rein geistliche Vorgänge. — Sind denn das alles etwa keine Realitäten? — Stehen sie als solche nicht deutlich genug in der Bibel verzeichnet, von Anfang bis zu Ende? — oder haben Jesus und die Apostel sie als Geheimlehre für besonders Geförderte behandelt, oder haben sie nicht vielmehr die Lehre vom Reich allem vorangestellt, als Milch verordnet zu reichen den Kindern und Unmündigen? — und stehen die Heidenvölker (und sagen wir, die Gesunkenen aller Völker. D. Red.) nicht etwa im Kindesalter? Verstehen sie und die Kinder mit geringen Ausnahmen wirklich schon etwas von der tief gehenden Lehre der Rechtfertigung? — Oder bedürfen sie vorerst noch andere Nahrung und zwar seiner leichten Milch seliger Hoffnungslehre nach ihrem langen entseeligen Jammergehe? — Wird die Liebe Gottes dadurch ihnen nicht näher kommen? Werden die Strahlen der Erneuerung nicht leichter in ihr Gemüt eindringen, wenn sie anfangen zu ahnen, daß eine andere Zeit vor der Türe ist, wo Friede und Gerechtigkeit sich auf Erden fließen werden, und wo Gottes heilende Hand alles zurechtbringen wird an der Erde und ihren Kreaturen, was die Sünde verderbt hatte?

So lange diese kindlichste, seligste Lehre der heiligen Schrift, das ganze herrliche Prophetenwort als ungehobener Schatz im Ader liegt, kann es mit evangelischer Kirche und Mission nicht anders als traurig bestellt sein; — die Werke der Barmherzigkeit vermögen nicht diesen Lehr- und Glaubensmangel zu ersetzen und zu bedecken. Darum ist es kein Wunder, daß Rom immer sicherer die Rückkehr der „abtrünnigen Kinder“ erwartet, — kein Wunder, wenn diese Rückkehr sich vielleicht recht bald vollzieht. Sind die Verheißungen vom Reich im Alten und Neuen Bunde nur bildlich zu nehmen, nur zu beziehen auf die geistige Ausgestaltung der Seelen und der Kirche, dann dürfte zu wenig Wesentliches uns von Rom scheiden; — Luthers

brennendes Verlangen nach der Wiederkunft des Herrn war viel leicht die schneidigste Unterscheidung zwischen ihm und Rom; — dies brennende Verlangen, den Tag Christi und die paradiesische Wiedewandlung zu erleben, ging so weit, daß er die Lehre von den letzten Dingen im Daniel und in der Offenbarung Johannis zurückstellte, weil sie mit ihren geschichtlichen Gesichten noch nicht in seine Zeit hinein passen wollten. Wenn unsere Zeit die seine gewesen wäre, so hätte er wohl in die Christenheit hinein gerufen: „Auf! Sammelt euch unter das Panier der Offenbarung Johannis und des Propheten Daniel, — wir leben in der Zeit ihrer Erfüllungen!“ 1. Kor. 15, 23, 24; 1. Mose 2, 3; Jes. 11, 32. 35. 60; Offenb. 20; Dan. 2 und 7; 1. Kor. 15, 51. 52; 1. Kor. 14, 8; 2. Petri 1, 19; Matth. 3, 2 und 4, 17; Matth. 18, 3; Matth. 11, 25; 1. Kor. 3, 1 und 2; Ebr. 4, 11–14; Dan. 12, 4. v. B. in S.“

Lieber Bruder im Herrn! Für Ihre freundlichen Zeilen vom 27. Januar und die damit gegebene Aufklärung danke ich Ihnen recht herzlich, ebenso auch für die pünktliche Erledigung meiner kleinen Bibel- u. v. Bestellung.

Was mein Bekenntnis zur Wahrheit betrifft, so gestehe ich offen, daß ich darin sehr vorsichtig und zurückhaltend gewesen bin. Zwar haben mich die Gedanken Ihrer verschiedenen Schriften vom ersten Satz an in einem bisher noch nicht gekannten Maße gefesselt, jedoch las ich alles, auch die 5 Bände „Tagesanbruch“ mit größter Vorsicht, auch unter täglichem ernstlichem Gebet, der Herr möchte mich doch seine Wahrheit erkennen lassen und es mir zeigen und klar machen, falls ich es mit einer Irrlehre zu tun hätte. Auch gab ich Band I dem mir am nächsten stehenden Geistlichen meiner Gemeinde und ersuchte ihn, etwaige Irrtümer mir auf Grund der Schrift nachzuweisen, damit ich nicht mein Urteil über diese Lehren nur auf Grund einseitiger Darstellung bilde. Von der geistlichen Seite wurden gegen Russell nur oberflächliche Nebenarten und Beschimpfungen, aber keinerlei Schriftbeweis vorgebracht, und nicht zuletzt hierdurch ist meine innere Stellung zur Landeskirche eine völlig andere und fremde geworden. Ich habe den inneren Kampf um die göttliche Wahrheit mit viel Schmerz durchgekämpft und manches dabei verloren, was mir Zeit meines Lebens lieb und teuer gewesen ist, aber ich kenne in diesem Kampfe um die Wahrheit keinerlei Rücksichtnahme und danke Gott, daß er mir zum siegreichen Ende hindurchgeholfen hat. Der Siegespreis ist doch unendlich viel wertvoller, als alles, was ich habe aufgeben müssen!

Damit ist eigentlich auch schon Ihre Frage beantwortet, ob ich mich zur vollen Wahrheit öffentlich bekennen möchte. Selbstverständlich bin ich dazu bereit, ohne jede Rücksichtnahme, und ich habe mich dem Heiland auch dafür vollständig zur Verfügung gestellt. Nur dränge ich mich nicht vor, sondern warte geduldig, bis er mich ruft. Dann wird es mir eine herrliche Freude sein, vielleicht in einem größeren Gemeinschaftskreise des Herrn Wahrheit zu besprechen oder auch in Vorträgen zu weiteren Kreisen darüber zu reden; meine jetzige Tätigkeit im Jungmänner-Verein ist — das glaube ich bestimmt — dafür nur ein Übergangs-Stadium, dem vielleicht kirchliche Interessen bald ein Ende machen werden.

Gerne sehe ich etwaigen Vorschlägen Ihrerseits entgegen, und begrüße Sie inzwischen in herzlichster Liebe

als Ihr ganz ergebener —

Liebe Brüder! Wir haben die reichbesetzte Tafel in Form des Wachturms und der Volkskugel für Januar und Februar in Doppelausgabe erhalten, und wir sind dem lieben Gott dankbar für den Genuß, den wir dadurch empfinden; wir werden wieder erfrischt und gestärkt in unseren Hoffnungen, wie wir sehen, daß sich die Gnade Jehovas seinem Bundesvolk wieder zuwendet, und wie dies ein sicheres Zeichen der Zeit ist, wie uns unser Herr und Meister darauf lehret zu merken: „Wenn der Feigenbaum ausschlägt, Knospen treibt, Blätter gewinnt usw.“ O, würden nur alle, die sich Christen nennen, näher herzutreten, um sich an dieser herrlichen Speise zu erquicken und dadurch vorbereitet und gestärkt zu werden für den Tag der großen Trübsal. Aber bis jetzt sind noch vieler Augen verblendet von dem Fürsten dieses Zeitalters. Es tut uns immer wohl, wenn wir daran denken, daß die Zeit bald da ist, wo aller Blinden Augen aufgetan und aller Tauben Ohren hören werden und der Stummen Zunge wird lofsagen. Auch ich hatte eine Zeit, wo ich mich an solchen köstlichen Schätzen nicht besonders erfreuen konnte, weil sie mir dunkel waren, aber der Herr der Ernte sei gepriesen, der auch mich durch seinen „Knecht“ die köstliche oder vielmehr für mich überflüssige gegenwärtige Wahrheit geschenkt. Ich elender Mensch, was bin ich mehr vor anderen, die um mich sind, und die, anstatt sich darüber zu freuen, sich darob ärgern. Alle Brüder und Schwestern herzlich grüßend, verbleibe Ihr geringer Br. in Christo, P. Rai, Amerika.

Lieber Bruder Koetig! Der Artikel im Dezember-Wachturm, betitelt: „Ist das Lesen der Schriftstudien Bibelforschung?“

ist uns so recht aus dem Herzen gesprochen und freut es uns, daß er auch den Geschwistern deutscher Züge nahegebracht wurde.

Der Widersacher, als Engel des Lichts verkleidet, möchte nur allzugern diesen so köstlichen „Schlüssel“ zur Bibel den Geschwistern unter falschen Vorspiegelungen aus den Händen spielen.

Die im Verlaufe der letzten 13 Jahre (seitdem wir in der Wahrheit sind), so mannigfach erfolgten Angriffe auf die Darlegungen Br. Russells veranlaßten uns nur noch zu intensiverem Prüfen und Forschen, ob es sich also verhalte, ob wir richtig gelesen, richtig verstanden und richtig geprüft hätten. Dabei wurde unsere Erkenntnis des Planes Gottes vertieft, wir durften mehr und mehr die wunderbare Harmonie des Wortes Gottes verstehen und sein für unsere Zeit vorgezeichnetes Werkzeug — den Engel der Versammlung zu Baobica — erkennen. (Off. 1, 20; 3, 14.) Wir konnten erfahren, daß die Finsternis das Licht haßt, während es uns fortgesetzt köstlicher wurde, so daß wir es um keinen Preis lassen möchten.

Ohne diese „Schriftstudien“ befänden wir uns noch in Finsternis und Unwissenheit, trotz der Bibel, die uns noch ein versiegeltes Buch wäre. Immer wieder erinnern wir uns der Freude, als uns das teure Wort Gottes durch diese Bücher in so wunderbarer Weise erschlossen wurde. Die Freude, die wir empfanden, kann keine Feder beschreiben. Und erst von da an wurde uns die Bibel ein köstlicher Schatz. Jedes Teilchen Wahrheit verdanken wir nämlich dem Herrn diesen „Schriftstudien“. Miewohl wir die Bibel vor vielen Jahren schon dem Wortlaut nach kannten und als Gottes Wort hochhielten, wurde sie uns erst recht unschätzbar durch die „Tages-Anbruch“-Literatur; sie ist uns eine helleuchtende Lampe geworden. Könnten wir es doch den Geschwistern recht dringend ans Herz legen, diese uns vom Herrn bereitete Speise täglich zu genießen. Wie belebt das unser Herz und Gemüt, mehrt die Liebe, die Freude, den Eifer im Dienst der Wahrheit, vertieft die Erkenntnis und Wertschätzung der geistigen Dinge, bringt uns in innigere Gemeinschaft mit dem Herrn. Es ist köstlich am Tische des Herrn (deren es sicherlich nicht mehrere gibt), sitzen zu dürfen, wo er uns durch seinen „treuen Knecht“ aus der Vorratskammer der hl. Schrift „Altes und Neues“ vorsetzt. Unsere Herzen jubeln beim Gedanken, daß wir am verheißenen Festmahl des Herrn sind, das uns ja auch längst ein Beweis der Gegenwart unseres hochgelobten Bräutigams ist. (Lut. 12, 37.)

Wir freuen uns im weiteren herzlich, daß der „Verbes.-Bibel-Kommentar“ nun auch in deutscher Ausgabe erscheinen soll. Wir bedienen uns desselben seit ungefähr einem Jahr und ist er uns ein unschätzbares Hilfsmittel zum Bibelstudium geworden. Dies ist sicherlich auch einer der vom Herrn vorgezeichneten und verheißenen Regen- und Segensdauer vom Himmel. (5. Mos. 32, 2.)

Zum Neuen Jahr Dir und allen Bibelhausgeschwistern des Herrn reichsten Segen wünschend, grüßen herzlich Deine in Jesu verbundenen Geschwister

E. und E. Schuchbach.

Der Regenbaum von Peru.

Dem General-Anzeiger von Elberfeld entnehmen wir vom 18. November folgende interessante Beschreibung:

„Von einem merkwürdigen Baume, der in Peru wächst und in den Tagen der Trockenheit der Bevölkerung und der Landwirtschaft ein unentbehrlicher Bundesgenosse wird, macht ein Mitarbeiter der Espana Moderna interessante Mitteilungen. Die peruanischen Indianer nennen den Baum Tamaicapti, was soviel wie Regenbaum bedeutet; es ist ein dicker, außerordentlich laubreicher Baum, dessen Blätter die seltsame Fähigkeit haben, die Wasserdämpfe der Atmosphäre einzusaugen und in Form von Regentropfen zur Erde weiterzugeben. Der Boden unter der Laubkrone ist fast immer von großen Wassermengen sumpfig, und besonders auffällig bleibt, daß gerade in der trockenen Jahreszeit die Wasserabsonderung des Regenbaumes am stärksten ist. Dann bilden sich um den Baum herum ganze Pfützen, und kleine Bäche rinnen in die Nachbarschaft und tränken die ausgetrocknete Erde mit fruchtbringender Feuchtigkeit. Wenn die lässigen Eingeborenen diese Eigenschaft des Regenbaumes rationell ausnützen würden, so könnten sie ohne große Schwierigkeiten ganze Landschaften, die in der heißen Jahreszeit trocken und fast unfruchtbar liegen, bewässern und kultivieren. Man hat berechnet, daß ein einziger dieser Bäume alle 24 Stunden durchschnittlich neun Gallonen Wasser liefert. Auf einem Quadratmeter können leicht 10000 dieser Bäume angepflanzt werden, wobei nur alle 25 Meter ein Regenbaum wachsen würde. Die ganze Landschaft aber würde dadurch 85000 Gallonen Wasser erhalten, und selbst wenn man annimmt, daß ein großer Teil sofort in die Tiefen der Erde sinkt oder verdunstet, so würden immer noch 30000 Gallonen übrig bleiben, die der Fruchtbarkeit des ausgedörrten Erdreiches zugute kämen. Dabei ist der Regenbaum völlig anspruchslos und gedeiht auch auf unfruchtbarstem Boden, wächst außerordentlich rasch und überdauert die stärksten Temperaturschwankungen, ohne Schaden zu nehmen.“

Daß dieser Wunderbaum so große Wassermengen absondert, dürfte für die Wiederherstellung und die Urbarmachung der Wüsten von Bedeutung sein.